

"STUDENTEN-MEUBELN"



EBERHARD KÖSTLER

AUTOGRAPHEN & BÜCHER

JULI 2016

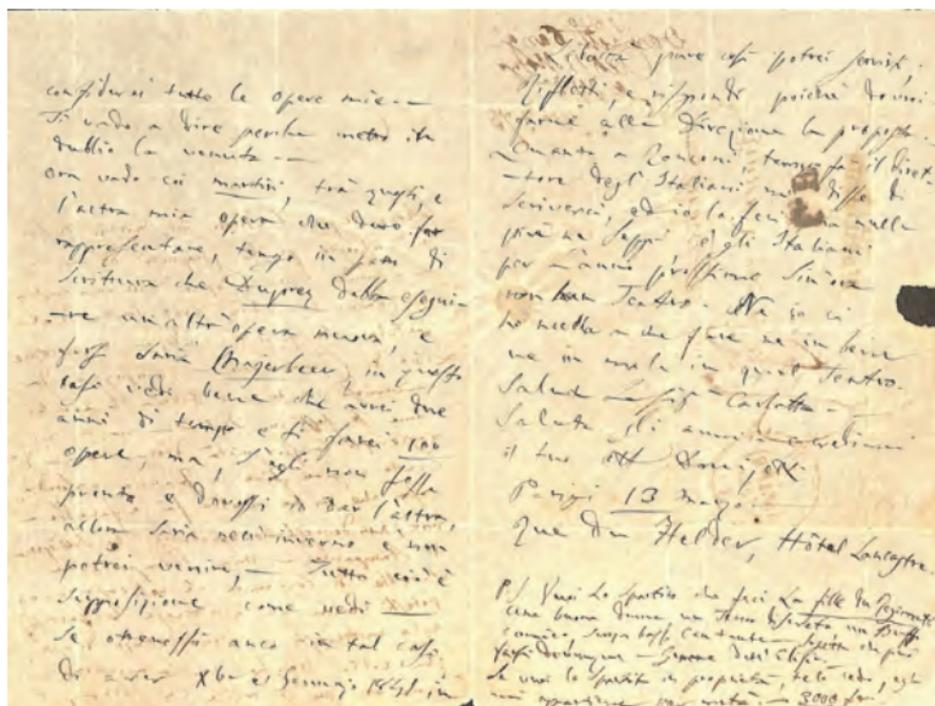
KATALOG 153

EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Bockmayrstraße 24 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
Telefax [0049] (0)8158 - 36 66
info@autographs.de
Alle Autographen unter www.autographs.de



Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 16: Gaetano Donizetti

Vorne Nr. 1: Stammbuch aus Rothenburg o. T.

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland EUR 4,50; im Ausland meist 7,50. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind in jedem Fall genehmigungspflichtig. - Bankeinzug, VISA und Mastercard werden gerne akzeptiert.

"Studenten-Meubeln" - Stammbuch aus Rothenburg o. T.

1 **Album amicorum** - "Stamm Buch" (Rückentitel). "Stammbuch errichtet von Z. B. E. Moser aus dem Wirtzburgischen 1798" (Titel). Rothenburg ob der Tauber, Wildentierbach, Öhringen und Jena, 1798. Qu.-8° (11 x 19 cm). Mit 2 Silhouetten, 2 montierten Kupferstichen, 4 Aquarellen und 1 Gouache auf Pergament sowie 37 Schriftbeiträgen. Illustr. Titel, 1 leeres Blatt, 253 pag. Seiten (zwischen 67 und 68 2 Leerseiten), 4 Bl. Register, 1 leeres Blatt. Kalbldr. d. Zt. mit Kiebitzmarmorierung, Rückenschild, Rückenvergoldung, Deckelbordüren mit floralen Eckstücken, dreiseitigem Goldschnitt und Marmorpapiervorsätzen (vorderes Vorsatzblatt fehlt, minimal berieben). (Abb. Umschlags. 1) 1.800.-

Sehr gut erhaltenes Stammbuch, das größtenteils mit (29 von 37) Beiträgen aus Rothenburg o. T. besetzt ist. Der Stammbuchhalter war ein Neffe des Rektors am Reichsstädtischen Gymnasium in Rothenburg, Johann Ludwig Friedrich Bezold. Daher haben sich 13 Familienmitglieder, Onkel, Tanten, Vettern und Basen aus der Familie Bezold eingetragen, auch aus den Familienzweigen in Wildentierbach und Öhringen. Vier Einträge stammen aus der Familie Albrecht, ein Mitglied schuf das hübsch illustrierte Titelblatt (Tal mit Freundschaftstempeln). Es macht den Anschein, als sei das Album beim Abschied des Studenten aus Rothenburg anlässlich des Studienbeginns begonnen, dann aber in im Studienort Jena nicht konsequent fortgeführt worden. - Die Kupfer zeigen einen Freundschaftsaltar und eine Rötelansicht "chez Haid", die montierten Aquarelle ein Liebespaar ("Une jolie situation") und eine Ansicht "Ruinen der Lobedaburg bei Jena". - Die herausragende Darstellung ist die fast blattgroße, montierte Gouache auf Pergament mit dem Titel "Studenten-Meubeln" (auf einem Schriftband): an einem runden Tisch sitzt der elegant gekleidete Student mit dampfender Kaffeetasse, an der Wand hinter ihm Landkarten und ein Dreispitz, um ihn herum Gegenstände, die für seine Tätigkeiten stehen: "Nöthige" (Pistolen, Degen, Sporen, Peitsche), "Nützliche" (Bücher, Manuskripte), "Commode" (Stiel, Stiefelanzieher, Speikrug), "Unentbehrliche" (Geldsack), "Gefährliche" (junge Frau in rotem Kleid), "Grillos Curasque vertreibende" (Geige, Waldhörner) und "Nicht Zuverwüsende" (Zuckerhüte, Kaffeekannen, Bouteillen, Spielkarten). Diese herrliche Gouache, wohl von einem der berufsmässigen Briefmaler in Jena angefertigt, ist keine Originalerfindung, sondern steht in einer längeren Bildtradition: "Ein ebenfalls in der synoptischen Darstellungstradition stehendes Motiv sind die Studentenmeubeln. Hier werden die zentralen Beschäftigungen des Studenten gewissermassen verdinglicht, was insbesondere bei der abgebildeten Frau für deren Wahrnehmung als Objekt auffällig ist." (Marianne Füssel, *Deviante Vor-Bilder. Studentische Stammbuchbilder*. In: *Bild - Macht - Unordnung. Visuelle Repräsentationen*, hrsg. von Anna-Maria Blank u. a., Ffm. 2011, S. 149). Eine sehr ähnliche Darstellung, vielleicht sogar vom selben Künstler, findet sich im Stammbuch des Johann Christoph Hamisch (Vgl. Kat. "In ewiger Freundschaft", Tübingen 2011, Nr. 41), eine weitere im sog. "Ser-

reschen Studentenalbum" in Halle. Vgl. auch: Stammbüchersammlung Friedrich Warneke (Versteigerungskat.), Berlin 1911, Abb. Nr. 194; Edler Schatz holden Erinnerns (Ausstellungskat.), Bamberg 1995. S. 132: "Ein verbreiteter ikonographischer Vorläufertypus findet sich in Alben seit der Mitte des 18. Jahrhunderts: Dort sind die 'Studentenmeubeln' als Inventar der im Panorama dargestellten Studentenbude arrangiert, zum Teil als Sammelsurium auf dem Boden, und mittels Schriftbändern sieben Bewertungsgruppen zugeordnet." - Dazu passen auch die Eintragungen, wie der von dem aus Rothenburg stammenden Jenenser Medizinstudenten Johann Christian Krackhart: "Ein schönes Mädchen sehen | Und sie nicht einmal küssen | Heißt an der Quelle stehen | Und dabey dürsten müssen." - Gouache mit kleiner Schabstelle. Nach S. 30 wurde ein Blatt (laut Register mit Eintrag von J. G. Furkel) entfernt, die Paginierung läuft jedoch korrekt weiter. S. 252 mit Ausschnitt im Oberrand ohne Textverlust. - Insgesamt innen und außen prachtvoll erhaltenes Stammbuch.

Der Vater der bayerischen Geschichtsschreibung

2 Aventinus, Johannes (d. i. Johannes Thurmair aus Abensberg), Historiker (1477-1534). *Annalium Boiorum libri septem. Accessit rerum & verborum memorabilium Index copiosus.* Ingolstadt, Alexander und Samuel Weissenhorn, Dezember 1554. Fol. Mit schönem Holzschnitt-Porträt des Verfassers von Hans Lautensack und zahlr. Holzschnitt-Initialen. 30 Bl., 835 S. Schweinsleder d. Zt. auf Holzdeckeln mit Deckel-Blindprägung (Schließen entfernt, etw. bestoßen und beschabt, Vorderdeckel mit kleinen Wurmlöchern, Kapital mit kleinem Einriss). (Abb. S. 32) 2.800.-

Erste Ausgabe. - VD 16 T 2318. Adams A 2308. BM, German Books, 861. Euler S. 15. Schmitt, Lautensack 69, 13. - Die berühmte, groß angelegte bayerische Chronik in der ersten Ausgabe mit dem häufig fehlenden, schönen Porträt des Verfassers. Obwohl das Werk bereits 1533 beendet war, wurde es erst 1554 gedruckt. Enthält viele mittelalterliche Quellentexte, deren Bedeutung weit über die bayerische Geschichte hinaus gehen und deren ursprüngliche Fassungen heute nicht mehr nachweisbar sind. Johannes Turmair (1477-1534), genannt Aventinus, gilt bis heute als der "Vater der bayerischen Geschichtsschreibung". Sein Werk hat das Bild der Geschichte Bayerns nachhaltig geprägt. "Die Form der Annalen ist würdig und zweckgemäß, von der Sicherheit getragen, wie sie allein die vollständige Beherrschung des Stoffes und die liebevolle Hingabe an ihn hervorbringen vermag. Wichtiger ist der gelehrte und kritische Charakter des Werkes, der trotz vieler anerkannten Schwächen und Mängel Aventinus an die Spitze der modernen, im bewußten Gegensatz zur mittelalterlichen stehenden Geschichtsschreibung, man könnte sagen, als ihren Begründer stellt. Unzweifelhaft repräsentiert er den siegreichen Übergang aus der alten in die neue Zeit; die Arbeit und Kunst der gelehrten historischen Forschung, die zugleich die Bedeutung und den Zusammenhang des Erforschten darzustellen sucht, beginnt mit ihm. Aventinus hat, von der Gunst der Verhältnisse unterstützt, zu-

erst mit Sachkunde und Methode, und zugleich mit unermüdlichem Fleiße die bis dahin zurückgesetzten und wie verschlossenen geschichtlichen Quellen aufgesucht und sich von einer deutlichen Unterscheidung ursprünglicher und abgeleiteter Zeugnisse leiten lassen." (ADB). - Vgl. Spindler, Handbuch II, S. 771 f. - Innendeckel mit Exlibris. Wenige hs. Marginalien. Blattweiser (1 fehlt). - Sehr gutes Exemplat MIT dem öfter fehlenden Porträtholzschnitt. Titel mit altem Eintrag "Ad PP. Franciscanos Monachij ad Archivium Bibl." (Dublette aus dem Franziskanerkloster München).

Exemplaire truffé

3 **Barbusse, Henri**, Schriftsteller (1873-1935). Pleureuses. (Poésies). Bibliothèque-Charpentier, 1895. 8°. 3 nn. Bl., 258 S., 1 Bl. Floral gemusterter Seideneinband mit eingeb. Original-Broschur. 980.-

Sehr seltene Vorzugsausgabe der ersten Ausgabe des Erstlingswerkes. - Talvart-P. I, 239. - Nr. 4 von 10 Exemplaren der Vorzugsausgabe auf Papier de Hollande. - Unser Exemplar mit drei eigenhändigen Zutaten des Verfassers. - I. Vortitel mit eigenh. Widmung und U. "A M. Pierre Dauze | Amicalement et avec toute ma haute considération | Henri Barbusse." - II. Davor eingebunden: Eigenh. Brief mit U. Paris, 6. XII. 1899. 1 Seite. Doppelblatt. - An denselben: "[...] Voila le livre, la pièce manuscrite, et ... mes excuses. C'est tout pour le moment. D'ici à la fin du mois, j'espère avoir à y ajouter une bonne nouvelle [...]" - III. Nachgebunden: Eigenh. Gedichtmanuskript (36 Zeilen): "Apothéose | Ombre, musique | Mes yeux lassés du jour qui ment, | O ma sainte seule en novembre, | Vous cherchez adorablement | Dans la prière de la chambre [...]" - Pierre Dauze (1852-1913) war ein französischer Bibliophile. - First edition of Barbusse's first work, extremely rare. Number 4 of only 10 copies of the de luxe edition on Dutch hand made paper, with autograph dedication, autograph letter and autograph poem bound in. Silk binding with orig. wrappers bound in. - In perfect condition.

Sagorsker Nahost-Erklärung

4 **Barth, Karl**, Theologe (1886-1968). Eigenh. Brief mit U. Basel, 6. V. 1968. Gr.-8°. 2 Seiten. Gelocht. 300.-

An Heinz Kloppenburg (1903-1986), einen Vertreter der deutschen Friedensbewegung, über die Sagorsker Nahost-Erklärung, die Barth als "Lobpreis der sowjetischen Israel-Politik" bezeichnet: "[...] mir ist ebenfalls zu Ohren gekommen, dass Sie bekümmert seien über meinen im letzten Sommer in der Tat lodernden Zorn über die Szagosker Erklärung [...] Es geht mir wahrhaftig nicht um die Israelis im Besonderen - deren neuliche Jerusalem-Parade mir gar nicht gefallen hat, nur mit dem Unterschied, dass mir kein Freund, ja überhaupt Niemand begegnet ist, der sich ihres Lobpreises schuldig gemacht hätte. Während die Szagosker Erklärung eindeutig ein Lobpreis der sowjetischen Israelpolitik war. Es geht mir also - und ging mir schon lange in jenem Fall um die 'Christliche Friedenskonferenz' als solche, deren

Tonfall und deren Hervorbringungen mir nie einleuchteten. Aber ich habe mich ja auch nie öffentlich gegen sie geäußert - genau so wie ich mich s. Z. nur durch mein auffallendes Schweigen unter dem einst so wilden Volk der Anti-Kommunisten verdächtig - und mehr als verdächtig gemacht habe [...]" - Der Arbeitsausschuss der "Christlichen Friedenskonferenz (CFK) war am 4. Juli 1967 im Kloster Sagorsk bei Moskau zusammengekommen. Zum Ausschuss gehörte als deutscher Vertreter Oberkirchenrat Heinz Kloppenburg als Vorsitzendes des westdeutschen Regionalausschusses der CFK; er war an der Verabschiedung des Textes vom 4. Juli beteiligt. In weltpolitischer Hinsicht vertrat die CFK unter der Präsidentschaft des Prager Theologen Josef Hromádka die Interessen der Warschauer-Pakt-Staaten. Den Kritikern der Sagorsker Erklärung gab Kloppenburg zu verstehen, dass diese nicht mit Antisemitismus in Verbindung gebracht werden dürfe (vgl. Gerhard Gronauer, Der Staat Israel im westdeutschen Protestantismus, 2013).

5 Bayreuth - Preetorius, Emil, Graphiker und Bühnenbildner (1883-1973). 3 eigenh. Bildpostkarten mit U. "P.". Bayreuth und München, 1933-34. Zus. 3 Seiten. Bleistift. 180.-

An Adolf Spemann vom Engelhornverlag in Stuttgart. - Alle drei Karten mit unterschiedlichen Porträts von Preetorius (von Pieperhoff und Weirich) und dem Aufdruck "Bayreuther Bühnenfestspiele": "[...] Sie sollten hier sein, zu sehn, was ich gemacht: Ring und Meistersinger. Wir stehn in der leidenschaftlichsten Diskussion aller Welt mit dieser ersten grundsätzlichen szenischen Erneuerung Bayreuths. Aber wir haben obsiegt gegen alle Reaktion! [...]" - "[...] In einer kurzen Pause bin ich hier [in München], kehre aber bald zu meiner umseitigen Arbeit zurück. Sie sollten sie sehen - es ist manches wirklich großartig geworden, wie man's kaum noch sonstwo sehen kann. Das versicherte mir auch der Führer [...]" Dankt für Spemanns Schrift über den Beruf des Verlegers. - 1933 wurden Ring und Meistersinger von Tietjen und Preetorius neu interpretiert; mit Zustimmung von Winifred Wagner und gegen den Willen der Wagnertöchter Eva und Daniela.

6 Benecke, Georg Friedrich, Philologe (1762-1844). Eigenh. Albumblatt mit Gedicht (5 Zeilen) und U. Göttingen, Oktober 1782. Qu.-8°. 1 Seite. Aufgelegt. 240.-

"Theodikee: || Mag seyn, daß Leibniz unumstößlich feste | Bewieß, es seye von allen möglichen Welten | Die würcliche die allerbeste: | Mag seyn; ich glaub' es auch: sie ist die beste Welt. - | Weil sie mein Mädchen in sich hält." - Benecke bezog 1780 die Universität Göttingen, wurde dort 1814 ordentlicher Professor und später Oberbibliothekar. Er erforschte die deutsche Literatur des Mittelalters. Seit 1828 redigierte er mit Heeren die Göttinger gelehrten Anzeigen.

7 **Blei, Franz**, Schriftsteller (1871-1942). Eigenh. Brief mit U. Berlin, ohne Jahr [September 1928]. Gr.-4°. 1 Seite. 220.-

An den Redakteur Rudolf H. Brettschneider (1886-ca. 1968) in Wien: "[...] Können Sie mir nicht dieses 3bändige Bilder-Lexikon zugehen lassen, das ich in der Literar[ischen] Welt besprechen will? Ich lasse Ihnen [...] dann 'das Erotische' zugehen und was im Oktober bei Rowohlt und im Ullsteinverlag erscheint [...]". - Bei dem gewünschten Werk handelt es sich um das dreibändige "Bilderlexikon der Erotik. Hrsg. vom Institut für Sexualforschung in Wien unter Mitwirkung von zahlreichen Gelehrten" (Wien 1928-30). - Brettschneider verfaßte auch die bis heute maßgebliche Bayros-Bibliographie.

Münster wird preußisch

8 **Blücher von Wahlstatt, Gebhard Leberecht von**, Feldmarschall (1742-1819). Brief mit eigenh. Grußformel und U. "aller untertänigster gehorsamster GvBlücher". Münster, 3. VIII. 1802. 4°. 2 Seiten. 600.-

An König Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit einer Empfehlung zur Beförderung seines Adjutanten, den späteren Generalleutnant Heinrich von der Goltz (1775-1822): "[...] Bey der jetzt erfolgten glücklichen Besitznahme von Münster und dem mir vorgeschriebenen Teil dieses Hochstiftes, wage ich es in tiefer Devotion Euer Königlichen Majestät Gnade meinen General Adjutanten, den Lieutenant Grafen von der Goltz angelegentlichst und alleruntertänigst zu empfehlen. Er hat nicht allein die französische Campagne an meiner Seite gemacht, und mit einer seltenen Distinction in jeder Rücksicht während diesem Kriege gedient, sondern er ist auch während der Demarcation, mehreremahle von Seiner Durchlaucht dem regierenden Herzog von Braunschweig in sehr wichtigen Verhandlungen, zu den französischen Commandierenden Generals [Louis-Lazare] Hoche und [Jean-Baptiste] Jourdan geschickt worden, und hat seine Aufträge zur hohen Zufriedenheit Seiner Durchlauchten, und zum Vorteil von Euer Königlichen Majestät Allerhöchstem Interesse, immer sehr gut vollbracht und durchgeführt. Euer Königliche Majestät würdne mich durch eine gnädige Avancirung des gedachten Lieutenants Grafen von Goltz zum Rittmeister von der Armee einen höchst schmeichelhaften Beweis geben, daß Allerhöchst dieselben geruhen, mit meinem Dienste, und der Art, wie ich mich des mir hier allergnädigst erteilten Auftrags entledigt habe, zufrieden zu seyn; so wie ich Euer Königliche Majestät heilig und pflichtmäßig versichern kann, daß der gedachte Lieutenant Graf von der Goltz in jeder Rücksicht ein ganz ausgezeichnete Officir, und daher einer Auszeichnung und einem allerhöchsten Beweis von Euer Königlichen Majestät Gnade, ganz würdig ist [...]" - Am Tag unseres Briefes, dem 3. August 1802, waren nach dem Tod des letzten Fürstbischofs Maximilian Franz preußische Truppen in Münster einmarschiert und hatten die Stadt zu preußischem Gebiet erklärt. Dadurch wurde Friedrich Wilhelm III. von Preußen Landesherr. Frankreich und Deutschland hatten in einem Vertrag vom 23.

Mai die neue Gebietsaufteilung beschlossen. - Mit Anmerkungen und Unterstreichungen in Rötel. - Ohne Respektblatt.

Das "Schwabenmädchen"

9 **Bürger (geb. Hahn), Elise**, Schauspielerin und Schriftstellerin (1769-1833). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 1 Seite. 220.-

An einen Herrn wegen Subskription: "[...] Die Unterzeichnete hat die Ehre auch Sie einzuladen Antheil an der durch die Einlage besagten Buchherausgabe nehmen und dies Unternehmen gleich andern verehrten Personen unterstützen zu wollen. Wenn ich auch noch bitte das Circulaire schnell eingesiegelt, zurücksenden zu wollen, so ist es, wegen der weiteren Verbreitung, nothwendig [...]". Absenderangabe: "wohnt im goldnen Roß bei W. Fries, zwey Treppen hoch N: 20." - Die 19jährige Elise Hahn aus Stuttgart hatte in einem anonym erschienenen Gedicht den wesentlich älteren Dichter Gottfried August Bürger (1747-1794) angeschwärmt, der daraufhin nicht ruhte, bis er sie 1790 ehelichte. Die Ehe war ein Desaster und wurde 1792 wieder getrennt. - Minimal gebräunt.

Kubin und "Die Blendung"

10 **Canetti, Elias**, Schrifsteller und Nobelpreisträger (1905-1994). Masch. Brief mit eigenh. Unterstreichungen und U. London, 8 Thurlow Road, 15. VI. 1967. 4°. 1 1/2 Seiten auf 2 Blättern. 850.-

An den Literaturagenten Hein Kohn (1907-1979) in Hilversum: "[...] Ich bin doch viel später nach London zurückgekommen, als ich vorhatte und fand hier Ihren Brief vor. Es freut mich, dass Utrechter Studenten gern eines der Dramen aufführen möchten. Natürlich dürfte das nicht die Chancen einer professionellen Aufführung an einem Theater beeinträchtigen. Ich überlasse Ihnen das Urteil darüber. 'Hochzeit' kommt allerdings auf keinen Fall in Betracht. 'Komödie der Eitelkeit' ist wegen des Wiener Idioms gar nicht leicht zu übersetzen. Es wäre, in ungekürzter Fassung, auch viel zu lang. Es bleibt eigentlich nur 'Die Befristeten', das einer Übersetzung und auch Aufführung keine zu ernststen Schwierigkeiten bietet. Die Übersetzung wäre nur für diese Aufführung und ich könnte im voraus nicht versprechen, dass ich sie als die endgültige Übersetzung des Stückes ins Holländische, sei es für Theateraufführungen, sei es für eine Buchausgabe, anerkenne. Dazu müsste ich doch erst mehr als ein kompetentes Urteil über ihre Qualität haben. Der Fischer Theaterverlag hat an sich keine Rechte auf die ausländischen Aufführungen. Doch sollte man schon in Erfahrung bringen, ob er die Dramen irgend jemand in Holland anvertraut hat. Es war vor ziemlich langem einmal die Rede davon, aber ich glaube nicht, dass es dann geschehen ist. - Ich wollte Ihnen noch sagen, dass Herr Van Gennep mir knapp vor meiner Abreise aus Amsterdam die Mitteilung machte, dass der Verlag sich für eine holländische Ausgabe von 'Masse und Macht' interessiere. Ich glaube, Sie werden innerhalb des nächsten Monats zu einem Abkom-

men darüber gelangen können. - Es hat mir etwas bedeutet, von Ihnen nach über dreissig Jahren zu hören, dass Kubin 'Die Blendung' wirklich mochte. Zweig hat sich gehütet, mir das zu sagen und es tut mir nur leid, dass meine Frau [Veza, 1897-1963], die Kubin besonders bewunderte, das nicht mehr erfahren hat [...]" - Kubin hatte 1936 den Einband zu Canettis Erstling "Die Blendung" illustriert. Zu Hein Kohn vgl. Fischer, Handbuch S. 171 f.

11 **Curtius, Ludwig**, Archäologe (1874-1954). 2 eigenh. Briefkarten ohne U. Rom, ohne Jahr [1931]. Qu.-8°. 2 Seiten. Gedruckter Briefkopf und Adressangabe. 120.-

Einladungen für den deutschen Diplomaten Fritz Menshausen (1885-1958) zu einem musikalischen Abend und zu einer Tasse Tee. - Curtius lehrte seit 1920 in Heidelberg und war 1928-37 Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom.

12 **Czoernig von Cernhausen, Karl von**, Statistiker und Ethnograph (1804-1889). Eigenh. Brief mit U. Görz (Gorizia), 8. XII. 1881. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 180.-

An den Generaldirektor der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft mit Dank für deren Jubiläums-Festschrift zum 50-jährigen Bestehen sowie mit großem Lob für deren Administration. - Czoernig war maßgeblich am wirtschaftlichen Aufschwung der Donaudampfschiffahrt beteiligt. 1853-59 leitete er die Sektion für Eisenbahnbauten und Eisenbahnbetrieb. Er veröffentlichte u. a. 1855-57 seine dreibändige "Ethnographie der österreichischen Monarchie".

13 **Defregger, Franz von**, Maler (1835-1921). Eigenh. Brief mit U. Bozen, 15. VI. 1894. Gr.-8°. 4 Seiten. 250.-

An seinen Freund, den Kunsthändler Albert Riegner (1836-1910) in München: "[...] Bezüglich des Bildes, bleibt es bei dem was wir ausgemacht haben, u. was Du in Deinem letzten Briefe wiederholt hast. Erhalten wirst Du selbes am Samstag, den 20. d. u. ich ersuche Dich noch einmal die Ausstellung desselben für die Abgebrannten zu besorgen. Zunächst nämlich suchen das Bild in ein günstiges Licht zu bringen. - Die Höhe des Entrées überlasse ich Dir; hier haben wir 162 rth. verdient. Dem Hanfstängel habe ich heute einen scharfen Brief geschrieben u. wenn er in ein paar Tagen mir nicht die verlangte Summe schickt, so bin ich sehr dafür die Probeabzüge beim Albert machen zu lassen, - vielleicht macht es einige Wirkung [...]". - Minimale Randläsuren.

14 **Delbrück, Ludwig**, Bankier (1860-1913). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie 2 eigenh. beschriftete Visitenkarten. Berlin, 12. I. 1911 bis 3. I. 1912. Verschied. Formate. Zus. ca. 5 Seiten. 200.-

An den späteren Diplomaten Fritz Menshausen (1885-1958) wegen dessen Bewerbung als Prokurist bei der Staatsbank von Marokko in Tanger.

15 **Dessau, Paul**, Komponist (1894-1979). 3 eigenh. Briefe mit U. (davon 1 als Nachschrift) sowie eigenh. Schriftstück mit U. Berlin, 26. XI. 1959 und November 1960. Gr.-8° und Fol. Zus. ca. 6 Seiten. 800.-

An den Verlagsleiter der "Edition Peters" in Leipzig Georg Hillner über das Erscheinen und mit Korrekturen (mit 2 Notenbeispielen) der Partitur zu seiner "Jüdischen Chronik". Die "Jüdische Chronik. Für Alt- und Baritonsolo, Kammerchor, 2 Sprecher und kleines Orchester" ist ein 1961 erschienenes Gemeinschaftswerk von Boris Blacher, Paul Dessau, Karl Amadeus Hartmann, Hans Werner Henze und Rudolf Wagner-Régeny. Text von Jens Gerlach. - 1960 wandte sich Paul Dessau an einen ostdeutschen und drei westdeutsche Kollegen, Rudolf Wagner-Régeny sowie Boris Blacher, Karl-Amadeus Hartmann und Hans Werner Henze, mit der Bitte, ein gemeinsames Oratorium über den Genozid an der Juden zu schreiben. So entstand die "Jüdische Chronik" nach einem Text des Weimarer Lyrikers Jens Gerlach. Es war das erste musikalische Werk, das in Deutschland darüber geschrieben wurde. Das Thema war aktuell. Die "Hallstein-Doktrin" der Adenauer-Zeit mit ihre politischen Bewegungslosigkeit und der Forderung nach den Grenzen von 1937 im Hintergrund (die Organisationen der Vertriebenen forderten sogar die Grenzen von 1939) und ein latent weiter wirkender Antisemitismus sorgten für ein Klima, das nicht nur die osteuropäischen Nachbarn beunruhigte. Die Uraufführung sollte als Doppel-Premiere am 24. Oktober 1961 unter der Leitung von Witold Rówicki in Köln in der Reihe "musik der zeit" des WDR und in Leipzig unter Herbert Kegel in einem Konzert des DDR-Rundfunks stattfinden, und beide Konzerte sollten direkt übertragen werden. Das künstlerische Ereignis solle ein politisches Zeichen der Verständigung setzen. Aber dazwischen lag der 13. August 1961. Die Mauer trennte von nun an Ost und West. Karl Amadeus Hartmann und Boris Blacher baten um Verschiebung der Aufführung, weil sie zu Recht befürchteten, im Westen in einen politischen Hexenkessel und eine Rufmord-Kampagne zu geraten. Paul Dessau war enttäuscht. Auch eine Aufführung im September 1962 zum "Warschauer Herbst" zerschlug sich, und es vergingen noch einmal dreieinhalb Jahre, ehe sie am 14. Januar 1966 in Köln unter Christoph von Dohnányi und kurz darauf in Leipzig unter Herbert Kegel stattfand.

Pariser Erfolge

16 **Donizetti, Gaetano**, Komponist (1797-1848). Eigenh. Brief mit U. Paris, Rue du Helder, Hôtel Lancastre, 13. III. 1840. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. (Abb. Umschlags. 2) 3.000.-

An den berühmten Impresario Alessandro Lanari (1787-1862) in Florenz, der von den Zeigenossen als "Napoleon der Impresarios" bezeichnet wurde. Lanari leitete 1820-62 das "Teatro della Pergola" in Florenz und arbeitete mit fast allen Komponisten italienischer romantischer Opern zusammen. - Donizetti lebte ab Ende 1838 in Paris, um dort seiner Oper "Les martyrs" (auch: "Poliuto") zum Erfolg zu verhelfen, die dort am 10. April 1840 - mit Gilbert-Louis Duprez in der Hauptrolle - uraufgeführt wurde. Bereits am 11. Februar 1840 hatte Donizetti in Paris mit "La fille du régiment" einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Nun plante er, seine Erfolge in Italien fortzusetzen: "[...] Schonenberger, l'editore dei Martiri ti ha già risposto per la proprietà ed ora io ti rispondo per l'opera dell'anno venturo in Roma. Non sarei lontano dal fartela se queste condizioni ti piacesero. Libretto di Cammarano. Compagnia da convenirsi con te. Diecimila franchi come se fossi in Italia, ma tu mi lasceresti la proprietà della stampa di cento copie fatta in Francia e a Londra, cosa che a te nulla fa e farebbe a me, non dovessimo convenire che sull'epoca di stamparla. Ma l'importante sarebbe convenire se nel caso io non potessi venire, tu accetteresti lo spartito che metteresti in iscena senza di me, che colla Unger per la musica e con te per la mise en scene io confiderei tutte le opere mie. Ti vado a dire perché metto in dubbio la venuta. Ora vado coi Martiri, tra questi e l'altra mia opera che devo far rappresentare, tengo in patto di scrittura che Duprez debba eseguire un'altra opera nuova, e forse saria Meyerbeer, in questo caso vedi bene che avrei due anni di tempo e ti farei 100 opere, ma s'egli non fosse pronto e dovessi io dar l'altra, allora saria nell'inverno e non potrei venire. Tutto ciò è supposizione come vedi. Se ottenessi anco in tal caso di aver dicembre e gennaio 1841 in libertà pure così potrei servirti; rifletti e rispondi poiché dovrei fare alla Direzione la proposta. Quanto a Ronconi, tempo fa il direttore degl'Italiani mi disse di scriverci, ed io lo feci, ma nulla più ne seppi e gli Italiani per l'anno prossimo sinora non han teatro. Né io ci ho niente a che fare, né in bene né in male in quel teatro. Saluta la Sig(nora) Carlotta. Saluta gli amici e credimi il tuo affezionatissimo Donizetti. [...] P.S. Vuoi lo spartito che feci La fille du régiment una buona donna, un tenore discreto, un buffo comico, senza basso cantante. Sog[g]etto che può farsi dovunque. Genere dell'Elisir. Se vuoi lo spartito in proprietà, te lo cedo, egli mi appartiene per metà. 3000 fr(anchi)." - Übersetzung: "Schoenberger, der Verleger der 'Martiri', hat wegen der Rechte bereits geantwortet, und ich antworte dir jetzt wegen der Oper für das nächste Jahr in Rom. Ich kann mich sofort daran machen, wenn Dir die folgenden Bedingungen zusagen: Libretto von Cammarano, ein Ensemble, über das wir uns verständigen werden, 10.000 Francs, die ich in Italien bekommen würde, aber Du lässt mir die Druckrechte für 100 Exemplare der Partitur in Frankreich und in London, was Dir nichts wegnimmt, aber mir etwas einbringt. Wir müssen uns nur über den Zeitpunkt des Drucks verständigen. Aber das Wichtigste ist: Es besteht die Wahrscheinlichkeit, dass ich aus Paris nicht wegkomme. Du nimmst in diesem Fall die Partitur und sorgst für die Aufführung, die Unger für die Musik und Du für die Inszenierung - und ich vertraue euch alle meine Opern an. Ich möchte Dir sagen, warum ich vermutlich nicht werden können: Jetzt bin ich von den 'Mar-

tiri' okkupiert, zwischen dieser und der anderen Oper, die ich inszenieren muss, gibt es eine schriftliche Vereinbarung, nach der Duprez eine weitere neue Oper singen muss (vielleicht von Meyerbeer). In diesem Fall hätte ich eine Pause von zwei Jahren, in denen ich Dir hundert Opern schreiben könnte. Aber wenn diese Oper [von Meyerbeer] nicht fertig wird, muss ich die meine vorher aufführen. In diesem Fall könnte ich im Winter nicht kommen. All das ist Spekulation, wie Du siehst. Wenn ich nun allerdings im Dezember [1840] und Januar 1841 frei wäre, könnte ich Dir dienen. Denke darüber nach und antworte mir, weil ich der Direktion einen Vorschlag machen muss. Was Ronconi betrifft: Vor einer gewissen Zeit hat mich der Direktor der 'Italianni' gebeten, ihm zu schreiben. Ich habe es getan, aber nichts mehr gehört. Also haben die 'Italianni' im nächsten Jahr kein Theater. Ich kann nichts dafür [...] P.S. Willst du die Partitur 'La fille du regiment'? Eine gute Frauenstimme und ein tüchtiger Tenor, ein Buffo, keine Bassstimme. Ein Sujet, das überall durchgeht. In der Art wie 'Elisir [d'amore]'. Wenn du sie haben willst, gebe ich dir meinen Anteil, also die Hälfte, für 3.000 Francs." - Der Musikverleger Georges Schonenberger war zwischen 1830 und 1875 in Paris tätig. Donizettis Oper "Poliuto" hatte als französischen Titel "Les Martyrs". Die im Brief erwähnten Personen sind der neapolitanische Librettist Salvatore Cammarano (1801-1852), die berühmte Altistin Caroline Unger (italianisiert Ungher; 1803-1877), der französische Tenor Gilbert-Louis Duprez (1806-1896) und der italienische Bariton Giorgio Ronconi (1810-1890). Erwähnung findet auch das Pariser "Théâtre-Lyrique Italien" bzw. die "Opéra-Italien". In Rom wurde die Adelia mit Giuseppina Strepponi aufgeführt. - Sehr schöner, bisher ungedruckter Brief. Der von J. Commons hrsg. Briefwechsel zwischen Donizetti und Lanari umfasst nur die Jahre 1836-38 (Studi Donizettiani, Bd. III, 1978, S. 9-74). - Registraturvermerk. - Sehr selten.

"Geschichtsfälschungen wie eine ewige Krankheit"

17 **Finsterlin, Hermann**, Architekturvisionär, Designer, Maler, Dichter, Essayist und Komponist (1887-1973). Eigenh. Briefe m. U. "Finsterlin". Seefeld in Tirol, 23. V. 1964. Gr.-8°. Zus. 5 1/2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 800.-

Heftige Auseinandersetzung mit dem Münchener Journalisten Wolfgang von Weber, über dessen Rezension der Ausstellung "60 Jahre Finsterlin. Querschnitt durch sein Schaffen", eröffnet am 8. Mai 1964 in München. Finsterlin fühlt sich persönlich getroffen, gründlich missverstanden und in seinem künstlerischen Selbstverständnis vollkommen falsch interpretiert. Jeglichen Einfluss des Jugendstils auf seine Kunst weist er als "Renaissencemensch" entschieden zurück: "[...] Ich bedaure sehr, dass wir uns am Eröffnungsabend nicht eingehender über meine Arbeit haben unterhalten können [...] Hätte ich Sie damals länger gesprochen, wären sicherlich die Irrtümer in Ihrer Besprechung vermeidbar gewesen, die meine Freude daran bedauerlich schmälern. Denn so ephemere Pressestimmen im grossen Ganzen auch sein mögen, - bei historisch nicht mehr ganz unbelasteten Personen erben sich solche psychologischen Geschichtsfälschungen wie eine

ewige Krankheit fort, und das ist kein angenehmes Gefühl. - Da ist vor allem die Sache mit dem 'Jugendstil'. Es ist ganz und gar unrichtig, dass ich in meiner Arbeit vom Jugendstil ausgegangen bin, und dann zeitlebens ihm verhaftet blieb. - Es ist schon ein Widerspruch in Ihrer eigenen Darlegung, wenn Sie mich richtigerweise an allen Entwicklungsstufen der Kunst seit 1904 eigenwillig vorbeigehen lassen, um mich dann im selben Atem zeitlebens vom Jugendstil zehren zu lassen. - Ich habe nie von einem Stil oder einer Richtung gezehrt, weil mir nichts im Leben verhasster war, als Wiederholungen, Nachahmungen und Einflüsse! [...] Dass ich ein geborener Renaissance-mensch bin, dass ich der Kunst den Reichtum wieder geben möchte, der in Lehrgebieten geistiger und materieller Verarmung und Öde versandet war, und der vielleicht im Jugendstil nur zu einem kurzen Abendrot gediehen war, statt zu einem neuen Morgen zu werden, das hätte ebenso als eine Brücke gewertet werden können, anstatt als verewigter, hoffnungsloser Sonnenuntergang. Die zweite peinliche Überraschung war, meine Bilderwelt erstmalig in meinem langen Malerleben als 'hektische Fieberträume' empfunden zu sehen. In der Fülle jahrzehntelanger Kritiken, Reportagen etc. etc. war dieses aetherische Reich bildhaften Erlebens noch nie als quälend, bedrückend, schockierend, turbulent etc. bezeichnet worden [...]. Im Gegenteil, man freute sich der lebendigen Beschwingtheit und der anregenden, unerschöpflichen Verwandlungskraft, in dieser ideenlosen, nüchternen, sterilen, destruktiven und wahrhaft psychopathischen Kunstepoche, - doch das sind nur subjektive Belange [...] und die ja höchstens bei der Unselbständigkeit des Publikums eine Rolle spielen. - Wirklich peinlich ist mir [...] die Sache mit dem Jugendstil, die sich schlimmstenfalls zu einer Geschichtsfälschung auswachsen könnte [.....]". - Beiliegend Webers eigenh. Entwurf eines äußerst diplomatischen Antwort- und Entschuldigungsschreibens, mit diversen Streichungen und Korrekturen: "[...] Es tut mir herzlich Leid, daß meine kritisierte Stellungnahme von Ihnen als Enttäuschung empfunden werden mußte, wie es mich andererseits gefreut hat, daß Sie trotzdem aus meinen Zeilen die Sympathie herauslesen, die ich Ihrer in unserer Zeit wahrhaft ungewöhnlichen Persönlichkeit entgegenbringe [...]". - Finsterlin war ein Wanderer zwischen den ästhetischen Welten und künstlerischen Stilen, der in seinen, meist nie realisierten, architektonischen Entwürfen sich als seiner Zeit weit voraus erwies. Nach der Begründung einer freien Künstlergruppe in Schwabing wandte er sich um 1918, wohl unter dem Einfluss der Anthroposophie, mythologischen und märchenhaften Themen zu, aus intensiver Nietzsche-Lektüre entstand ein "Zarathustra"-Aquarell. 1919 forderte ihn Walter Gropius auf, in einer Ausstellung die Entwürfe seiner "Traumhäuser" vorzustellen, im selben Jahr wurde er Mitglied der Gläsernen Kette. 1921 entwarf er das "Stilspiel" für Architekten und einen "Baukasten für Zukunfts-Stil", bevor er 1926 nach Stuttgart zog, wo die Kinder die dortige Waldorfschule besuchten. 1930 Vorträge am Bauhaus in Dessau, dann Dekorationen für das Stuttgarter Künstlerfest "Spuk" und die Erste International Kunstausstellung, Wand- und Deckengemälde in Bad Mergentheim, Schömberg und auf Mallorca. Intensive Kontakte zu Erich Mendelsohn, Bruno und Max Taut, Walter Gropius und den Amigos de Gaudí. Finsterlins Plan, das

Olympia-Gelände in München 1972 zu gestalten, wurde nicht verwirklicht. - Vgl. Reinhard Döhl, Hermann Finsterlin. Eine Annäherung, Stuttgart 1988. - Sehr selten.

"wirklich sehr seltsame Münchner Kunstpresse"

18 **Finsterlin, Hermann**, Architekturvisionär, Designer, Maler, Dichter, Essayist und Komponist (1887-1973). 2 eigenh. Briefe m. U. "Finsterlin". Seefeld in Tirol, 26. V. bis 4. VII. 1964. Gr.-8°. Zus. 3 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 600.-

An den Münchener Journalisten Wolfgang von Weber, mit der Bitte um Entschuldigung für die harsche Kritik an Webers Rezension der Ausstellung "60 Jahre Finsterlin. Querschnitt durch sein Schaffen", die am 8. Mai 1964 in München eröffnet worden war, mit zahlreichen, hier beiliegenden Geschenken zur Wiedergutmachtung: "[...] Ihre fdl. Besprechung war abgesehen von den, neulich erwähnten Fehlurteilen, an denen ich ja selbst die Schuld trug, in der Grundstimmung doch so positiv und wohlwollend, dass ich Ihnen, auch als dem einzigen interessierten Experten der wirklich sehr seltsamen Münchner Kunstpresse, nicht nur mit Worten danken möchte. Da ich es bei aller bewiesenen Sympathie doch etwas schwierig finde, Ihnen mit einer Arbeit Freude zu machen, (was natürlich immer noch nachgeholt werden kann) - darf ich Sie wohl bitten, das beiliegende, neutrale, bescheidene Geschenk freundlich zu empfangen, und meine, vielleicht verständliche Reaction auf die kl. Missverständnisse zu verzeihen [...]". - Im zweiten Brief vom 4. Juli schickt Finsterlin abermals Freundesgaben: "[...] das im [Ausstellungs-]Katalog (den Sie wohl besitzen?) vergessene Vorwort, - auch die eigentlich recht gute Ansprache von Hasinger, - noch eine der besten Rezensionen von früher, und - als vielleicht ganz interessanten Gegenpol zu München ein Echo meines alten Freundes, Astrologen und Malers Steiner aus Californien [...]". - Alle genannten Abschriften, das Vorwort sowie der Katalog einer Berliner Finsterlin-Ausstellung (das im ersten Brief erwähnte "neutrale, bescheidene Geschenk") liegen hier bei. - - Finsterlin war ein Wanderer zwischen den ästhetischen Welten und künstlerischen Stilen, der in seinen, meist nie realisierten, architektonischen Entwürfen sich als seiner Zeit weit voraus erwies. Nach der Begründung einer freien Künstlergruppe in Schwabing wandte er sich um 1918, wohl unter dem Einfluss der Anthroposophie, mythologischen und märchenhaften Themen zu, aus intensiver Nietzsche-Lektüre entstand ein "Zarathustra"-Aquarell. 1919 forderte ihn Walter Gropius auf, in einer Ausstellung die Entwürfe seiner "Traumhäuser" vorzustellen, im selben Jahr wurde er Mitglied der Gläsernen Kette. 1921 entwarf er das "Stilspiel" für Architekten und einen "Baukasten für Zukunftstil", bevor er 1926 nach Stuttgart zog, wo die Kinder die dortige Waldorfschule besuchten. 1930 Vorträge am Bauhaus in Dessau, dann Dekorationen für das Stuttgarter Künstlerfest "Spuk" und die Erste International Kunstausstellung, Wand- und Deckengemälde in Bad Mergentheim, Schömberg und auf Mallorca. Intensive Kontakte zu Erich Mendelsohn, Bruno und Max Taut, Walter Gropius und den Amigos de Gaudí. - Vgl. Reinhard Döhl, Hermann Finsterlin. Eine Annäherung, Stuttgart 1988.

19 **Fischel, Arthur**, Bankier und Teilhaber bei Mendelssohn & Co. (1857-1913). 4 Briefe mit eigenh. U. Berlin, 4. I. bis 23. III. 1911. Verschied. Formate. Zus. ca. 7 Seiten. Doppelblätter. 200.-

An den späteren Diplomaten Fritz Menshausen (1885-1958) wegen dessen Bewerbung als Prokurist bei der Staatsbank von Marokko in Tanger.

Wappenmalerei

20 **Franz I.**, Römisch-deutscher Kaiser (1708-1765). Adelsdiplom mit eigenh. U. sowie 3 weiteren Gegenzeichnungen. Deutsche Urkunde auf Pergament. Wien, 28. IV. 1761. Gr.-Fol.. (35 x 25,5 cm). Mit großer goldgehöhter Wappenmalerei (29,5 x 19 cm) und Randbordüren in Federwerk. 8 Bl. Fadengeheftet. Ohne Einband und Siegel. 700.-

Prachtvoll kalligraphiertes und gouachiertes Adelsdiplom für Joachim Heinrich Knipping (geb. 1717) aus Holzminden. - Gegenzeichnungen von Colloredo, Christian August Beck und dem Kanzlisten M. J. Molitor. - Erstes und letztes Blatt leicht angestaubt, gering fingerfleckig.

21 **Fürstenberg, Carl**, Bankier (1850-1933). Eigenh. Briefkarte mit U. sowie 3 masch. Briefe mit eigenh. U. Berlin, 2. I. 1911 bis 10. VI. 1914. Verschied. Formate. Zus. ca. 9 Seiten. 280.-

An den späteren Diplomaten Fritz Menshausen (1885-1958) wegen dessen Tätigkeit in der Berliner Handelsgesellschaft, seiner Bewerbung als Prokurist bei der Staatsbank von Marokko in Tanger, seiner Tätigkeit in London etc. - Von dem bedeutenden Bankier Fürstenberg stammen die Bonmots: "Aktionäre sind dumm und frech. Dumm, weil sie Aktien kaufen, und frech, weil sie dann noch Dividende haben wollen" und "Der Reingewinn ist der Teil der Bilanz, den der Vorstand beim besten Willen nicht mehr vor den Aktionären verstecken kann." - Geringe Altersspuren. - Beilage.

22 **Gebhardt, Eduard von**, Maler (1838-1925). 2 eigenh. Briefe mit U. sowie 2 eigenh. Postkarten mit U. "EvGebhardt" bzw. "Quisque". Düsseldorf, ohne Jahr [1903]. 8°. Zus. ca. 8 Seiten. Gelocht. 180.-

Interessante Briefe an den Verleger Wilhelm Spemann über einen schlecht informierten Kunstreferenten, über Münchner Kunstverhältnisse, den Kunstlehrer Spatz und seine Damenschule, über Zeichnungen und Malerkollegen. - Gebhardt wurde an die Düsseldorfer Kunstakademie berufen, wo er eine Malklasse betreute. Seine bedeutenden Wandgemälde entstanden in der Düsseldorfer Friedenskirche und in der Kapelle des Nordfriedhofs.

23 **George - Landmann, Georg Peter**, Altphilologe, Übersetzer und Bibliograph (1905-1994). Eigenh. Brief mit U. Basel, 1. X. 1961. 8°. 1 Seite. 120.-

An den Verleger und Antiquar Lothar Hempe (1896-1967), der im Jahrbuch "Heimat am Mittelrhein" (1961, S. 8) Landmanns Stefan-George-Bibliographie angezeigt hatte: "[...] nehmen Sie meinen besten dank für Ihre wohlwollende beurteilung und die freundliche zusen-dung des belegs. Da von zeit zu zeit in der zeitschrift Philobiblon ergänzungen publiziert werden sollen, wäre ich Ihnen in der tat für die mitteilungen, die Sie mir in aussicht stellen, sehr dankbar [...]" - In "George-Schrift". Landmann verfaßte 1960 die maßgebliche George-Bibliographie.

24 **Goebel, Karl von**, Botaniker, Begründer des neuen Bo-tanischen Gartens in München (1855-1932). Eigenh. Brief mit U. München, 31. I. 1907. 8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 150.-

An einen Kollegen mit Dank für die Entleihung einer Forst- und Jagdzeitschrift und Empfehlung einer seiner Schülerinnen. Der Präpa-rator Dorn sei zu beschäftigt, um Extraarbeiten zu übernehmen. - Leicht angestaubt.

25 **Goethe, Johann Wolfgang von**, Schriftsteller (1749-1832). Eigenh. Brief mit U. "JWvGoethe" (deutsche Schrift). Weimar, 2. II. 1831. Kl.-Fol. (34 x 22 cm). 2 Seiten. (Abb. Um-schlags. 4) 14.000.-

Prächtiger Geburtstagsbrief an Großherzog Carl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach (1783-1853): "Durchlauchtigster Großher-zog, gnädigster Fürst und Herr. Ew. Königlichen Hoheit Wünsche gar öfter auszusprechen: welches Glück mein Verehrter Fürst seinem alten Einsiedler gewähre, wenn Höchstderselbe ihm irgend eine Abendstunde gönnen und, durch geistreich-gemüthliche Gespräche, zu manchem guten Gedancken Veranlassung geben will. Heute erlau-be ich jene Äußerung zu guter Stunde und versäume nicht, sie mit den treuesten Wünschen für Höchsthro fortdauerndes Wohl, welches auf Dero Familien- und Landeskreis sich freudig erstrecken möge, zu begleiten und wage zugleich die angelegentlichste Bitte: die mir bisher verliehene Gunst und Gnade möge meinen übrigen Lebenstagen, zu Erheiterung und Erquickung derselben, unwandelbar zugesichert bleiben. Unter den aufrichtigst Angehörigen nicht der Letzte. Vereh-rend und Vertrauend. Ew. Königlichen Hoheit unterthänigster treu-gehorsamster Diener J. W. v. Goethe." - Brief zum 2. Februar, dem Geburtstag des Großherzogs Carl Friedrich. Der älteste Sohn Carl Augusts, dessen Geburt Goethe 1783 in einem Gedicht gefeiert hatte, verlebte seine Jugend in nahem Umgang mit Goethe. Nach seiner Heirat mit der russischen Großfürstin Maria Pawlowna 1804 über-nahm er nach dem Tod seiner Vaters 1828 die Regierung. Er war es auch, der 1832 die Bestattung Goethes in der Weimarer Fürstengruft neben Carl August anordnete. - Unser Brief findet auch in Goethes Tagebuch Erwähnung. Am Ende eines ereignisreichen Tages emp-

fängt er seine Enkel, die von "dem Kinderdiner zum Geburtstag des Großherzogs" kamen. Anschließend diktierte er das Konzept zu unserem Brief seinem Schreiber John, korrigiert es (vgl. GSA 29/50, Bl. 27) und führte die eigenhändige Reinschrift aus: "Serenissimo, Schreiben zur Gratulation des Geburtsfestes." (WA III, Bd. 13, S. 23). - Druck: WA IV, Bd. 48, S. 106 f., Nr. 97 (nach dem Erstdruck 1855). - Zuletzt versteigert bei Stargardt 23.-28. X. 1905, Nr. 1167. - Falzeinrisse alt hinterlegt.

26 Goethe - Valéry, Paul, Schriftsteller (1871-1945). Discours en l'Honneur de Goethe. Paris, Nouvelle Revue Française, 1932. 1 Bl., 28 S., 1 weisses Bl. OKart. (Vorderdeckel tls. gebräunt bzw. braunfleckig). 480.-

Titelblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Aux pieds de Sa Majesté la Reine des Belges avec les profonds hommages de l'Auteur Paul Valéry." - Die Wittelsbacher-Prinzessin Elisabeth Gabriele in Bayern (1876-1965), Tochter des Augenarztes Carl Theodor in Bayern, war seit 1900 mit König Albert von Belgien verheiratet. Sie war eine Förderin der Künste und der Literatur. - Valéry hielt diese lange Rede aus Anlass des 100. Todestages von Goethe am 30. April 1932 an der Sorbonne. - Unaufgeschnitten und gut erhalten.

27 Goethe-Kreis - Meyer, Nicolaus, Schriftsteller und Arzt (1775-1855). Eigenh. Albumblatt mit Gedicht (8 Zeilen) U. Bremen, 7. XII. 1812. Qu.-8°. 1 Seite. 480.-

Albumspruch: "Nichts zu thun - als Glück zu fühlen; | Müßig gehen - sonder Rast [...]" - Meyer stammt aus Bremen und begann 1793 sein Medizinstudiums in Halle, das er 1794 in Kiel und 1798 in Jena fortsetzte. Er lebte im Winter 1799/1800 im Hause Goethes in Weimar. Hieraus erwuchs ein umfangreicher Briefwechsel mit Goethe, Christiane Vulpius und Goethes Sohn August. Meyer, Arzt in Bremen und Minden, blieb mit Goethe bis zu dessen Tod 1832 im Kontakt. Er wurde literarisch vor allem als Herausgeber des Mindener Sonntagsblatts wirksam. - Vgl.: Goethes Bremer Freund, Dr. Nicolaus Meyer. Briefwechsel mit Goethe und dem Weimarer Kreise. Im Auftrag des Goethe- und Schiller-Archivs hrsg. von H. Kasten. Bremen 1926. - Wilpert, Goethelex., 702 f. - Aus dem Album Daniel Schütte mit dessen Eintragung. - Rückseitig ein weiterer Eintrag. - Sehr selten.

28 Göring, Hermann, Reichsmarschall und Hauptkriegsverbrecher (1893-1946). Gestochene Visitenkarte ohne Autograph. Ohne Ort und Jahr. 7 x 11 cm. 200.-

In Kursivschrift: "Hermann Göring | Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe | Reichstagspräsident | Preussischer Ministerpräsident | Reichsforstmeister | Generalfeldmarschall". - Dazu: I. Visitenkarte (5 x 10,5 cm) "Frau Emmy Göring | Berlin W 9 | Leipziger Platz 11 A". - II. Visitenkarte (6 x 10 cm) "Der Apostolische Nuntius".

29 **Grillparzer, Franz**, Schriftsteller (1791-1872). Eigenh. Albumblatt mit U. Wien, 22. I. 1844. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite.

1.500.-

"Dein ist die Saat und der Fleiß, d'rum dein der Lohn des Bewußtseyns, | Aber wie Regen und Thau träuft aus den Höh'n der Erfolg [...]" Grillparzer hat dieses Epigramm öfter für Stammbucheintragungen verwendet. - Auf rosa getöntem Papier; Tönung durch Rahmung im quadratischen Schriftbereich verblaßt, nicht aber die Schrift.

30 **Grün, Anastasius (d. i. Anton Alexander Graf Auersperg)**, Schriftsteller (1806-1876). Eigenh. Brief mit U. "A.v. Auersperg". Graz, 17. IX. 1868. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt.

220.-

An einen Verleger mit der Entschuldigung, den Schlußtermin nicht eingehalten zu haben, da er auf seinem Landbesitz gewesen sei: "[...] Ich fand unter meinen dortigen Papieren leider nichts Anderes und zugleich Geeignetes, als das beiliegende Gedicht, vor dessen Volumen ich aber jetzt selbst erschrecke. Finden Sie den Beitrag zu umfangreich oder auch sonst nicht geeignet, oder kommt er wirklich zu spät, so bitte ich denselben ganz rücksichtslos bei Seite zu legen, jedenfalls aber von meiner Bereitwilligkeit und meinem guten Willen gütige Kenntniss zu nehmen. Ob das Poeme nun zum Drucke gelangt oder nicht, so würde ich mir doch in dem einen wie in dem anderen Falle die gefällige Rücksendung meines Manuskripts erbitten, da dies die einzige Abschrift ist, welche ich davon besitze. Bei allfälligem Abdrucke des Gedichtes wollen Sie meinem Dichternamen 'Anastasius Grün' demselben am geeigneten Orte anzufügen die Gewogenheit haben [...]" - Schöner Brief.

31 **Heimann, Moritz**, Schriftsteller und Lektor (1868-1925). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr, [ca. 1900]. 8°. 5 Seiten. 2 Doppelblätter.

220.-

"Mein verehrter Herr. | Nur der Umstand, daß ich geglaubt hatte, gestern, Donnerstag, zum Konzert des [Richard] Burmeister in Berlin sein zu können, hat es verursacht, daß ich Ihnen noch nicht geschrieben und Ihre längst und mehrmals gelesene Dichtung zurückgeschickt habe. Inzwischen ist mir meine Zögerung nun doch lieb geworden, insofern, als Ihr Brief mir die Erlaubnis giebt, Ihnen etwas über Ihr Werk zu sagen - eine Erlaubnis, die ich mir sonst erst hätte einholen müssen. - Von vornherein ist es natürlich, daß man Werken, deren Bekanntschaft auf einem gewissen persönlichen Wege gemacht sind, interessierter, also anders gegenübersteht, als solchen, die man mit Eliminierung der Persönlichkeit des Verfassers auf sich wirken läßt. Trotzdem ist es leicht, ehrlich im Urtheil zu sein; aber nicht leicht, vor sich und anderen klar zu sein. Anlangend das Persönliche, so habe ich nichts weiter zu vermelden als meine herzliche Freude darüber, daß der Autor dieser Dichtung entschlossen ist und Gelegenheit hat, zu unseren Kunst- und sittlichen Verhältnissen sein Wort zu sagen. Das Wort wird gehört werden und seine Wirkung thun, das ist mir sicher.

- Sehe ich nun das Werk als 'Leistung' an, obzwar ich kein Kunstrichter bin, so sei Folgendes gesagt. | Bei so subjektiven Dichtungen tritt ein höchst mysteriöses Verhältnis zu Tage: je individueller sie sind, um so typischer, allgemein gültiger sind sie; je allgemeiner typischer sie erscheinen, um so gleichgültiger werden sie. Ferner: ganz abzusehen ist bei der Werthung von der subjektiven Echtheit; denn diese kann auch dem dilettantischsten Produkt eignen, ohne daß es dadurch werthiger wird. Hier liegt m. E. jene herrliche, stolze Grausamkeit des Lebens klar vor uns.- Ihr Werk nun, verehrter Herr, ist, wie das bei dieser Form nicht leicht anders sein kann, wechselnd in Kraft und Werth. Es sind herrlichste Stellen drin und schwächere. (Das ganze liegt noch nicht vor, sodaß der Plan nicht zu übersehen und nicht zu beurtheilen ist.) Ich glaube mich verpflichtet Ihnen zu sagen, daß die Form Ihrer Dichtung nicht so original und unerhört ist, wie Sie zu glauben scheinen; es ist vielmehr die des Lenauschen Faust. Merkwürdig ist mir, daß in allen drei Theilen zum Schluß eine starke Sammlung der Kraft eintritt, die sich in der souveränen eigenen Prägung der Sprache schon zu erkennen giebt. Als Ganzes haben mir am besten der erste und der dritte Theil gefallen; erheblich weniger der Zweite; ich vermag in diesem (mag es noch so original gefühlt sein) nicht Originales im Verhältnis des Mannes zum Weibe in Erscheinung treten sehen; ja einige der aufgenommenen Gedichte sind allzuschwach. Hier gilt, was ich eben im Allgemeinen über den Gegensatz zwischen subjektiver Echtheit und Werth gesagt habe.- An einigen Stellen des Werks haben Sie sich allzusehr mit prosaisch pragmatischer Auseinandersetzung statt mit dichterischer Brunst begnügt. Und gerade eine Prüfung nach dieser Richtung hin wird Ihnen deutlich machen, was ich meine, wenn ich sage, daß Sie vielleicht gut thäten, das Werk noch einmal zu glühen und zu schweißen. Wissen Sie, wie Wieland sein Schwert schmiedete? wie er es immer wieder zerfeilte, den Drei Vögeln zu fressen gab? Daß Sie aber ein starkes und schneidiges Schwert zu schmieden vermögen, das glaube ich, und ich bin Ihnen tief dankbar, daß Sie mir Ihr Werk mitgetheilt haben. Schon so wie es ist, ist es ein Zeichen von dem Werth und der Nothwendigkeit der Menschwerdung. - Einige kleinere, das Detail betreffende Notizen halte ich zurück, bis Sie sie ausdrücklich fordern. - Ich freue mich sehr auf Ihre erste Nummer und wünsche Ihnen gutestes Vorwärtsschreiten. - Das freundlich hergesandte Kouvert müssen Sie schon wieder zurücknehmen; es befand sich übrigens genau in diesem Zustand, in dem ich es Ihnen zurückgebe [...]"

"Frühjahrsmode in Hormonen"

32 Heine, Thomas Theodor, Grafiker und Schriftsteller (1867-1948). Eigenh. monogrammierte Original-Tuschfederzeichnung mit Deckweiß-Korrekturen. Brünn/Brno, 17. III. 1938. Blattgr.: 14 x 24 cm. 480.-

Hübsche Patientin im Bett und Arzt, der ihr den Puls fühlt. Tuschezeichnung mit Monogramm "TTH" sowie eigenh. Beschriftung "Immer zeitgemäß" (am Oberrand in Bleistift) und "Ich bin eigentlich nicht krank, Herr Medizinalrat, ich wollte Sie nur fragen, was ist die neue Frühjahrsmode in Hormonen?" (am Unterrand in Tinte). -

Rückseitig eigenh. Beschriftung mit U. "Th Th Heine | Brno | Neumannova 10 | 17 III 38". - Heine hatte Deutschland in bedrängter Lage verlassen; 1933 gelang ihm die Flucht nach Prag. 1936 ließ er sich in Brünn nieder und arbeitete u. a. für das "Prager Tagblatt". Nach der Besetzung des Sudetenlandes 1938 gelang ihm die Flucht nach Norwegen. - Bildfeld durch frühere Rahmung leicht gebräunt. Auf Wunsch kann ein passender Rahmen mit Glas und Passepartout mitgeliefert werden.

Über Kaiser Wilhelm II.

33 **Hermine**, deutsche Kaiserin, zweite Gemahlin Wilhelm II., geb. Prinzessin Reuß (1887-1947). Eigenh. Brief mit U. Saabor, 5. IV. 1923. 8°. 2 Seiten. 380.-

An den Theologen Dr. Bernhard Willms, wenige Monate nach der Hochzeit mit dem bereits abgedankten Kaiser Wilhelm II., über das Kennenlernen der Beiden: "[...] In einer meiner drei Heimaten: Greiz, Sabor, Doorn, zeitweise eingekehrt, um nach den Rechten zu sehen und meinen Kindern die alte Heimat zu erhalten, benutze ich gern eine freie Stunde, um Ihnen sehr herzlich für ihren ausführlichen Brief vom 8. III. zu danken! [...] Ich habe in diesen langen, stillen Schreibmonaten meinen Mann erst richtig kennengelernt, wir haben sehr viel zusammen gelesen, gesprochen, sein Geist ist von einer fabelhaften Frische und Elastizität, sein Gedächtnis sehr ausgebildet, unzählige Fragen, die wohl viele denkende Deutsche die Jahre über beschäftigen, hat er mir aufgeklärt, offen und klar, nie hart über Andre. Ich verstehe jetzt so vieles, auch daß der von Natur selbstvertrauende selbstsichere, den Himmel erstürmende Mann durch die vielen ihn überschüttenden Einflüsse, seine Enttäuschungen, in Sachen, die an sich gut waren, aber böswillig falsch oder gar nicht durchgeführt wurden, unsicher wurde! Daß er noch überhaupt Vertrauen in die Menschen, auch in die Deutschen haben kann, finde ich bewunderungswürdig [...]" - Prinzessin Hermine zu Reuss heiratete 1907 Prinz Johann Georg von Schönau-Carolath. Nach dem Tod des Prinzen im Jahr 1920 erbte sie dessen große schlesische Besitzung Saabor. Im Sommer 1922 verlobte sich Hermine mit Wilhelm II., der 1921 Witwer geworden war. Geheiratet wurde am 5. November 1922 im niederländischen Doorn. Während der Ehe trat Hermine erheblich mehr politisch in Erscheinung als Wilhelms erste Frau Auguste Victoria und hielt zeitweilig Kontakt zu führenden Nationalsozialisten.

Signierte Vorzugsausgabe

35 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1885-1998). Subtile Jagden. (Stuttgart), Klett-Cotta, (1995). Fol. Mit 10 Farbstiftzeichnungen von Walter Linsenmaier auf Tafeln. 228 Seiten, 3 Blatt. Grünes OHldr. mit farbigen Deckelvignetten, goldgeprägtem Rückentitel und Farbschnitt. Im Schuber. 300.-

Nr. 75 von 500 nummerierten Exemplaren, vom Autor und vom Künstler signiert. Vorzugsausgabe aus Anlass des 100. Geburtstages von Ernst Jünger. - Makelloses Exemplar.

36 **Kobell, Franz**, Maler und Zeichner (1749-1822). Blick auf München. Federzeichnung über Bleistift. Ohne Ort und Jahr [München 1819]. 15,6 x 21,5 cm. Auf Büttchen (mit angeschnittenem Wasserzeichen). Unter Passepartout und Glas gerahmt. (Abb. Umschlags. 3) 1.200.-

Ansicht vom östlichen Isarhochufer nördlich der Gasteighöhe auf die Silhouette der Stadt mit den Türmen von Heiliggeist-, Peters- und Frauenkirche. Am linken Bildrand die 1810 erbaute Kürassierkaserne, neben dem alten Peter der Rathausturm, rechts neben den Frauentürmen, eher schematisch, die Türme von Salvator- und Theatinerkirche. - Recto und verso wohl von fremder Hand bezeichnet und datiert.

37 **Koestler, Arthur**, Schriftsteller (1905-1983). 14 masch. Briefe mit eigenh. U. London, 4. VIII. 1978 bis 21. IX. 1980. 8° und. 4°. Zus. 14 Seiten. Gelocht. 500.-

An den Schriftsteller und Journalisten Adelbert Reif (1936-2013) in München, wegen eines Interviews, das Reif mit ihm führte, über Terminfragen und die Herausgabe desselben, über "Reflections on Hanging", "Diebe in der Nacht", "The Challenge of Chance", "Rebellion in a Vacuum", "Ein Mann springt in die Tiefe", eine Ausgabe seiner "Short Stories" für S. Fischer, eine Ausgabe seiner Essays bei Scherz, eine Neuauflage seiner autobiographischen Bücher etc. Lehnt ein Interview für den Stern ab. - Beiliegend 2 masch. Briefe mit U. seiner Gattin Cynthia, die sich gemeinsam mit ihm am 1. März 1983 das Leben nahm.

Ecce Homines - Kokoschka in Hamburg

38 **Kokoschka, Oskar**, Maler (1886-1980). Eigenh. beschriftete Karte mit U. Villeneuve, 1956. 6,3 x 10 cm. 1 Seite. 400.-

"Ihr Oskar Kokoschka Villeneuve, 1956". - Beiliegend ein von Kokoschka eigenh. signiertes Exemplar von "Kunst des Mosaiks. Eine Ausstellung der BP anlässlich der Übergabe des Mosaiks 'Ecce Homines' von Oskar Kokoschka an die Hauptkirche St. Nikolai". - Kokoschka war bei der feierlichen Einweihung des Altar-Mosaikes am 12. IV. 1974 in Hamburg zugegen. - Beilagen.

39 **Kosegarten, Johann Gottfried Ludwig**, Orientalist und Sprachwissenschaftler (1792-1860). Eigenh. Brief mit U. Greifswald, 11. VI. 1830. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Poststempel. 240.-

An den jüdischen Historiker und Pädagogen Isaak Markus Jost (1793-1860) in Berlin: "[...] Für die mir gütigst mitgetheilten Nachrichten in Betreff des Ankaufes eines Thalmud statte ich Ihnen meinen ergebensten Dank ab, und bitte Sie nun, Ihrem gütigen Anerbieten zufolge, den Ankauf eines babylonischen und eines jerusalem. Thalmud für die hiesige Königl. Universitätsbibliothek gefälligst zu übernehmen, und ihn zu so vortheilhaften Bedingungen auszuführen, als

es Ihnen möglich seyn wird. Sobald Sie mit der Sache vorgerückt sind, haben Sie wohl die Güte mich weiter zu benachrichtigen [...]" - Kosegarten erforschte neben der orientalischen Literatur auch die Geschichte und niederdeutsche Sprache Pommerns. - Aus der Sammlung Künzel.

40 **Kubin, Alfred**, Graphiker und Schriftsteller (1877-1959). Eigenh. Brief mit U. [Zwickledt bei Wernstein, Ende 1951]. Gr.-8°. 2 Seiten. 240.-

Antwort auf einem masch. Anschreiben des Braunschweiger Galeristen Otto Ralfs, der nach den Entstehungsjahren zweier Werke von Kubin, wegen der Belieferung von Ausstellungen und der Bestimmung von eingesandten Lithographien gefragt hatte: "[...] 4 Lithos, Tier und Geist, Mit Fünfen, Rattenfänger, Straßendirne kamen irrtümlich an Sie und bitte diese 4 Blätter in meinem Namen an Griffelkunst Vereinigung Hamburg [...] zu senden [...] Falls auch die 2 (es sind die letzten der Auflage) Pinsellithos 'Pferderudel' zu Ihnen kamen bitte ich Sie meiner Collektion bei Ihnen einzugliedern [...] Der 75. macht sich so dringlich geltend und meine Altersverhältnisse stimmen mich öfters marode [...] Ich danke auch, daß Sie mir die Sache vereinfachten die durch einige Umstände, Grenzsperrre infolge Viehseuche sich für mich komplizierte - - - " - Leicht gebräunt.

41 **Langner, Ilse**, Schriftstellerin (1899-1987). Eigenh. Bleistift-Manuskript mit Kugelschreiber-U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. 150.-

Auf der Rückseite ein Typoskript mit eigenh. Korrekturen. - Beides aus Langners Buch "Ich lade Sie ein nach Kyoto" (1963).

42 **Lettow-Vorbeck, Paul von**, Militär und Schriftsteller (1870-1964). 2 eigenh. Postkarten mit U. Nieder-Görne und Berlin, 4. III. 1922 und 23. III. 1930. Zus. 3 Seiten. 100.-

An den Sägewerksbesitzer Friedrich Keppler in Calmbach a. Enz. - I. (4. III. 1922): "[...] Für Ihren Vorschlag, mich am 22. 3. um 2 15 in Pforzheim im Auto abzuholen, bin ich sehr dankbar, auch für die mir in Ihrem Hause in Aussicht gestellte Gastfreundschaft. Ich muß, wie ich schon der Landesgeschäftsstelle schrieb, am 22. 3. abends den Schnellzug in Bietigheim nach Halle erreichen, also um 6 30 abends von Calmbach abfahren. Der Vortrag muß also etwa um 4 Uhr beginnen [...]". - II. (23. III. 1930): Dank für Glückwünsche. - Paul Emil von Lettow-Vorbeck war ein deutscher Offizier, zuletzt General der Infanterie sowie Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika im Ersten Weltkrieg. - Gelocht.

"Wir Bayern sind gute Deutsche, aber wir sind gegen Berlin!"

43 **Lettow-Vorbeck, Paul von**, Militär und Schriftsteller (1870-1964). Eigenh. Brief mit U. Nieder-Görne bei Arneburg/Elbe, 19. X. 1922. Gr.-4°. 2 Seiten. 300.-

An den Sägewerksbesitzer Friedrich Keppler in Calmbach a. Enz, überschwänglicher Dank für die gewährte Gastfreundschaft während einer Vortragsreise durch Deutschland sowie ausführlich über seine politischen Überzeugungen und die vorbildhafte Funktion der Bayern: "[...] Man wurde ordentlich erfrischt durch die überall herrschende Einigkeit: der katholische Kapuziner und der Kanzler, der Kronprinz, die Vertreter der jetzigen Regierung, Rauschnigs Polizei und die ganze kräftige niederbayrische Bevölkerung [...] dazu die Vertreter der alten Armee (Ludendorff, Graf Bothmer) - Alles zog am gleichen Strang, fest in der bürgerlichen Auffassung und in der Überzeugung, daß nur auf diesem Wege in Fortsetzung unserer alten Tradition die Genesung unseres Vaterlandes kommen kann. 'Wir Bayern sind gute Deutsche, aber wir sind gegen Berlin!' 'Revolution bleibt Revolution!' [...]" - Paul Emil von Lettow-Vorbeck war ein deutscher Offizier, zuletzt General der Infanterie sowie Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika im Ersten Weltkrieg und Schriftsteller. - Randeinrisse. - Beiliegend zwei Fotografien des Empfängers.

44 **Löffler, Berthold**, Maler und Graphiker (1874-1960). Eigenh. Brief mit U. Wien, 28. VII. 1921. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 240.-

An den Diplomaten und Schriftsteller Josef von Doblhoff-Dier (1844-1929) mit Dank für dessen Brief: "[...] Die geschilderte Angelegenheit ist höchst peinlich, ich habe Ihre Zeilen mit großer Erbitterung gelesen. Gelinde gesagt, von Seite der S[ecession] eine unerhörte Taktlosigkeit, eine Sache die bereits im Gange ist, in dieser Form zu stören. Goltz ist auch empört, ich traf ihn dieser Tage in der Wachau. Dabei habe ich das Gefühl, als ob die Secession gar nicht mittäte. Aus unserem Katalog (illustriert!) wird übrigens auch nichts, da er zu teuer kommt. Plakat ist aus demselben Grund gescheitert. Überall Steine auf unseren Wegen. Ich glaube auch, eine derartige Ausstellung, ein so großes, interessantes Thema, müßte länger vorbereitet sein [...]" - Löffler ist bekannt durch seine graphischen Arbeiten, insbesondere seine Plakate (Kabarett "Fledermaus", 1907), die durch Reduktion große Fernwirkung erreichten. Er war Lehrer von Oskar Kokoschka.

Felix Krull

45 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Zürich-Erlenbach, 15. I. 1954. Kl.-4°. 1 Seite. Mit eigenh. Umschlag. 250.-

An Lore Rümelin (1915-1998) in Bonn: "[...] Mein Mann läßt Ihnen bestens für Ihre gute Nachricht danken. Es wäre wohl am besten, wenn Sie zwei Durchschläge eingeschrieben per Post schickten, die Handschrift und die Original-Abschrift gelegentlich wieder durch Kurier. Hoffentlich haben Sie sich in Bonn gut eingelebt [...]" - Lore Rümelin (Bern, später Bonn) stammte aus Lübeck und übertrug - durch Gottfried Bermann-Fischers Vermittlung - Thomas Manns handschriftliche Manuskripte für den Druck in Maschinenschrift. Der vorliegende Brief fällt in die Zeit der letzten Arbeiten am "Felix

Krull". Am 25. Dezember 1953 waren Lore Rümelin und ihr Gatte in Erlenbach zum Tee, worauf Thomas Mann im Tagebuch notierte: "Abrede wegen der Sendung des Mts. nach Bonn, Ausw. Amt", einen Tag später heißt es: "Schloß das III. Buch und damit den 'Ersten Teil' der Krull-Memoiren ab." - Vgl. Klaus Täubert, Zum 80. Geburtstag von L. Rümelin am 28. September. In: Europäische Ideen, Heft 90 (1994), S. 12-15.

Thomas Manns Tod

46 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Gedruckte Trauerkarte ohne Autograph. Kilchberg, 16. VIII. 1955. 15 x 10,5 cm. 1 Seite. Mit masch. Umschlag. 150.-

"Für die wohltuende Teilnahme, die gütigen Worte und Blumen-spenden sage ich, auch im Namen meiner Kinder, innigen Dank [...]" - Für Lotte Rümelin. - Thomas Mann war am 12. August 1955 in Zürich verstorben. Die Beerdigung fand am 16. August auf dem Kilchberger Friedhof statt. Die Danksagung richtet sich an die aus Lübeck stammende Lore Rümelin in Bern, später Bonn, die - durch Gottfried Bermann-Fischers Vermittlung - Thomas Manns handschriftliche Manuskripte für den Druck in Maschinschrift übertrug.

Versuch über Schiller

47 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Arosa, 25. I. 1955. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Hotelpapier "Excelsior Hotel Arosa". Mit eigenh. Umschlag. 550.-

An Lore Rümelin (1915-1998) in Bonn: "[...] "Das begeisterte Telegramm meines Mannes werden Sie erhalten haben. Ich hatte aber ausserdem gleich nach Empfang der Sendung einen Brief an Sie gerichtet, den ich sorgfältig nach Köln [statt Bonn], Baumschulallee 32, adressierte, und der ja wohl dieser Tage an mich zurückgehen wird. In diesem Schreiben drückte ich Ihnen unsere freudige Überraschung über die ans Übernatürliche grenzende Leistung aus und musste gleichzeitig leider mitteilen, dass mein Mann dies nicht selbst tun könne, weil er recht krank im Bette liege. Er muss sich hier rätselhafter Weise irgendeine Infektion geholt haben, die mit Schüttelfrost und hohem Fieber einsetzte, durch Penicilin konnte die Heftigkeit der Krankheit gebrochen werden, aber Tage lang war er beunruhigend schwach und hilflos [...] Immerhin fühlt er sich heute schon kräftig genug, um Ihre Abschrift zum grossen Teil [...] durchzulesen und er war entzückt, wie tadellos Sie das teilweise recht gekritzelte und vielfach mit Einschaltungen versehene Manuskript wiedergegeben haben. - Ich hatte ihm von der Lektüre sehr abgeraten, weil ich befürchtete, er werde bei seinem reduzierten Zustand nicht mit Ihrer, sondern mit seiner Arbeit unzufrieden sein. Aber das war glücklicherweise nicht der Fall [...]". - Lore Rümelin (Bern, später Bonn) stammte aus Lübeck und übertrug - durch Gottfried Bermann-Fischers Vermittlung - Thomas Manns handschriftliche Manuskripte für den Druck in

Maschinenschrift. Bei der hier erwähnten "ans Übernatürliche grenzenden Leistung" handelt es sich um Rümelins Abschrift des Manuskripts zum "Versuch über Schiller". Im Tagebuch erwähnt Thomas Mann noch in Kilchberg am 13. I. 1955: "Das Manuskript mit Begleitbrief geht auf diplomatischem Wege durch das deutsche Konsulat nach Bonn." - Vgl. Klaus Täubert, Zum 80. Geburtstag von L. Rümelin am 28. September. In: Europäische Ideen, Heft 90 (1994), S. 12-15.

Signiert

48 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Der kleine Herr Friedemann und andere Novellen. (89.-96 Tsd.). Berlin, S. Fischer, 1925. 8°. 170 S., 3 Bl. OLwd. mit Deckelprägung. 450.-

Fischers Romanbibliothek. - Potempa B.3.3. - Vorsatzblatt mit eigenh. Signatur "Thomas Mann" (deutsche Schrift). - Gut erhalten.

Die Betrogene

49 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. Erlenbach-Zürich, 27. I. 1953. Gr.-8°. 1 Seite. 600.-

An Lore Rümelin: "[...] Die Abschrift ist tadellos, und ich bin froh, dass dies für mich so wichtige Problem glücklich gelöst ist, und schicke Ihnen vertrauensvoll eine grössere Partie, die meine Frau, wenn Sie so weit sind, wieder abholen kann. Besondere Eile ist nicht nötig [...]" - Lore Rümelin-Wibel (1915-1998), Frau des deutschen Kulturataachés beim deutschen Generalkonsulat in Zürich, später Bern und Bonn, stammte aus Lübeck und kam auf Vermittlung von Gottfried Bermann-Fischer zu Thomas Mann. Sie fertigte die Manuskriptabschriften der späteren Werke an, so auch für "Die Betrogene", worauf sich vorliegender Brief bezieht. - Reg 53/34. - Vgl. Klaus Täubert, Zum 80. Geburtstag [von L. Rümelin] am 28. September. In: Europäische Ideen, Heft 90 (1994), S. 12-15.

"Wiedergabe meiner so schwer leserlichen Handschrift"

50 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. Erlenbach-Zürich, 15. III. 1953. Fol. 1 Seite. Briefkopf. Mit Umschlag. 850.-

An Lore Rümelin in Bern: "[...] Meine Frau hat Ihnen ja von der unliebsamen Unterbrechung berichtet, die die Arbeit an der 'Betrogenen' erfahren musste und hat Ihnen auch den Ausdruck meiner Bewunderung übermittelt für Ihre tadellose Wiedergabe meiner so schwer leserlichen Handschrift. Ich habe mich nun, nicht ohne Mühe - denn immer noch laboriere ich an den Nachwehen dieser unglücklichen Grippe-Erkrankung - wieder in die Arbeit gefunden und hoffe, sie in etwa in zehn bis vierzehn Tagen zu beenden [...]" - Über die Arbeit am Manuskript zu "Der Betrogene", die Thomas Mann wegen einer schweren Virusinfektion für mehrere Wochen unterbrechen

musste. Schon am 19. Februar 1953 hatte er im Tagebuch mit einer detaillierten Schilderung aller Symptome vermerkt: "Gestern vor 8 Tagen legte ich mich nachmittags mit 38,4 Fieber und entschiedenem Krankheitsgefühl zu Bette [...]". - Lore Rümelin-Wibel (1915-1998), Frau des deutschen Kulturataachés beim deutschen Generalkonsulat in Zürich, später Bern und Bonn, stammte aus Lübeck und kam auf Vermittlung von Gottfried Bermann-Fischer zu Thomas Mann. Sie fertigte die Manuskriptabschriften der späteren Werke an, so auch für "Die Betrogene". - Reg 53/73. - Vgl. Klaus Täubert, Zum 80. Geburtstag [von L. Rümelin] am 28. September. In: Europäische Ideen, Heft 90 (1994), S. 12-15.

Felix Krull

51 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. Erlenbach-Zürich, 8. IX. 1953. Gr.-8°. 1 Seite. Briefkopf. 1.200.-

An Lore Rümelin, in lateinischer Schrift über die Arbeit am "Felix Krull": "[...] ich bin sehr erfreut. Mit der Absendung der Handschriften, die ich ruhig der Post anvertrauen werde, zögere ich noch etwas, weil ich noch niemandem daraus vorgelesen habe und vielleicht noch Korrekturen daran vornehmen werde. Wir gehen jetzt für ein paar Wochen nach Lugano (Hotel Villa Castagnola). Entweder von dort aus oder nach unserer Rückkehr schicke ich Ihnen die Sachen [...]" - Thomas und Katia Mann weilten vom 11. September bis 1. Oktober in Lugano auf, wo Thomas Mann am 16. September aus dem Manuskript vorlas, worauf Erika zwar voller Lob "der Frische und Lebendigkeit" war, aber auch "Gewagtheiten und Überschreitungen von Felix' geistigen Möglichkeiten" kritisierte. Die Umarbeitungen am Manuskript dauerten dann wesentlich länger als in vorliegendem Brief angekündigt. Am 11. Oktober stöhnte Mann im Tagebuch: "Beschämend, wieviel Zeit dieser Quark mich kostet." - Lore Rümelin-Wibel (1915-1998), Frau des deutschen Kulturataachés beim deutschen Generalkonsulat in Zürich, später Bern und Bonn, stammte aus Lübeck und kam auf Vermittlung von Gottfried Bermann-Fischer zu Thomas Mann. Sie fertigte die Manuskriptabschriften der späteren Werke an, u.a. für "Felix Krull", "Die Betrogene" und "Versuch über Schiller". - Reg 53/256. - Vgl. Klaus Täubert, Zum 80. Geburtstag [von L. Rümelin] am 28. September. In: Europäische Ideen, Heft 90 (1994), S. 12-15. - Hübscher Brief.

52 **Mell, Max**, Schriftsteller (1882-1971). Eigenh. Brief mit U. Mattsee, 25. VIII. 1927. 8°. 2 Seiten. 100.-

An den Burgschauspieler Wilhelm Klitsch wegen seinem "Nachfolge-Christi-Spiel". Über Besetzungsfragen und die Druckfassung bei der Bremer Presse 1927. Die Uraufführung erfolgte erst 1929 in Dresden.

53 **Mell, Max**, Schriftsteller (1882-1971). Eigenh. Brief mit U. Wien, 10. XII. 1942. 8°. 1 Seite. 80.-

An die Pianistin Elly Ney mit Dank für Geburtstagswünsche und über die Arbeit an einem neuen Bühnenwerk (Der Nibelungen Not).

54 **Meyer, Ernst Hermann**, Komponist (1905-1988). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Berlin], 17. IV. 1951 (Eingangsstempel). Fol. 1 Seite. In Bleistift. 220.-

An Georg Hillner, den Verlagsleiter der "Edition Peters" in Leipzig: "[...] Bevor die Orchesterstimmen [der 'Vier Goethe-Chöre'] endgültig gedruckt werden, sollten sie noch einmal mit meiner bleigeschriebenen Originalpartitur verglichen werden, die ich hier habe. Ich hoffe, daß sie nicht nach der gedruckten Partitur kopiert wurden! [...]" - Ernst H. Meyer gilt als einer der wichtigsten Vertreter in der DDR des von der Sowjetunion geforderten Sozialistischen Realismus in der Musik. Nach der Ansprache von DDR-Präsident Wilhelm Pieck auf der Bachtagung 1950 verkündete Meyer mit einer Gedenkrede die Erbetheorie. Er wurde damit in der DDR wegweisend für die Sicht auf die klassische Musik. 1951 gründete er die Zeitschrift "Musik und Gesellschaft". - Selten.

55 **Moser, Hans Joachim**, Musikwissenschaftler (1889-1967). 2 eigenh. Briefe mit U. Potsdam-Babelsberg und Weimar, 5. X. 1944 und 22. II. 1948. Qu.-8°. 2 Seiten. 200.-

An Johannes Petschull, den Verlagsleiter von C. F. Peters in Leipzig. - I. Mit der Druckvorlage zu den "Klassikern des deutschen Liedes" und der Bitte, die älteren Platten ohne "Asthmatikerzeichen" zu verwenden. - II. Mit Korrekturen zur 2. Auflage seines Musiklexikons.

56 **Neher, Caspar**, Bühnenbildner (1897-1962). Eigenh. Brief mit U. Wien, 15. X. 1961. 4°. 1 Seite. Mit Umschlag. 240.-

An Bernhardt Rüstiger, Landesbühne Hannover: "[...] ich bitte das Berliner Ensemble zu benachrichtigen, daß ich zur Verwendung der Blätter mein Einverständnis gebe. Restaurant: Sperrholz Wände lackrot, sehr wertvoll einstmal, jetzt etwas abgegriffen, 1,90 m hoch die Wände. Länge nach Grundriß - | Im Film 'der verlorene Kontinent' sehen Sie eine solche Hochzeit, worin die Frauen ganz in 'Tradition' altchinesisch, wo Männer in blauem chines. Werkanzug mit Filzhüten erscheinen. Fächer, Schalen, Reiswein [...] Kalender kitschigster Art, wie heute, die Pan verteilt. Papierblumen [...] Trauerweide silbergrau, auch mit silbergrauen schmalen Blättern. | Regen: Nylonfäden an 2 Latten befestigt schräg gehängt - aufs Stichwort beleuchten. Dies sind in Eile die Antworten auf Ihre Fragen [...]". - Neher meint den Film "Der verlorene Kontinent" (The lost World, USA 1960, Buch und Regie: Irwin Allen [1916-1991], nach Arthur Conan Doyle, deutscher Kinostart: 14. X. 1960). - Selten.

57 **Paquet, Alfred**, Schriftsteller (1881-1944). Eigenh. Postkarte mit U. Frankfurt, 30. IX. 1924. 2 Seiten. 80.-

An Fritz Schwarzschild in Frankfurt am Main wegen eines Vortrages über das neue Buch von Gustav Landauer.

58 **Peiner, Werner**, Maler (1897-1984). 11 masch. Briefe mit eigenh. U. Leichlingen, 3. VI. 1953 bis 11. IV. 1956. Fol. Zus. ca. 15 Seiten. Gelocht. 250.-

An Adolf Spemann beim Engelhornverlag in Stuttgart mit Dank für Bücher, über Reisen, seine schriftstellerischen Werke, Landschaftszeichnungen aus dem Tessin, Pferdeminaturen und deren Veröffentlichung in Buchform, Kulturpolitik etc. - Beiliegend zwei kleinere Autographen desselben. - Die Peiner-Retrospektive 2012 im Kunstforum Eifel "Kunst im Nationalsozialismus. Werner Peiner - Verführer oder Verführter" mit 80 Radierungen, Aquarellen, Öl- und Temperamalereien, dazu Dokumenten und Erläuterungen, war heftig umstritten.

59 **Pirchan, Emil**, Bühnenbildner und Schriftsteller (1884-1957). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort, 19. XI. 1925. 8°. 1 Seite. 120.-

"Aphoristisches. || Künste und Küsse sind Karyathiden des Kosmos!! | Täuschung ist Tugend des Theaters | Maske ist Gottheit der Bühne | Tanz ist die Konfession aller Freude, ist sichtbar gewordene Musik [...]" - Emil Pirchan war einer der bedeutenden Gestalter der Angewandten Kunst des deutschsprachigen Raumes im frühen 20. Jahrhundert. Seine Entwürfe für Theater, Oper und Film, seine zahlreichen Plakate, Illustrationen und Graphiken waren wegweisend. - Auf der Rückseite Eintragung des Geologen Franz Xaver Schaffer (1876-1953).

60 **Pohle, Leon**, Maler (1841-1908). 2 eigenh. Briefe mit U. Dresden, 25. X. 1895 und 13. X. 1896. 8°. Zus. 7 Seiten. Doppelblätter. Gelocht. 150.-

An Margarete Spemann. Pohle lehnt es ab, in wenigen Stunden zwei Porträts von Tochter und Vater zu zeichnen, da er gesundheitlich angeschlagen sei. Er freue sich jedoch über einen Besuch in seinem Atelier. - Pohle war einer der bekanntesten Porträtisten seiner Zeit.

61 **Preetorius, Emil**, Graphiker und Bühnenbildner (1883-1973). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort, (Juli 1955). Kl.-4°. 3 Seiten auf 3 Blättern. Bleistift. 250.-

Manuskript des Geleitworts zu dem Buch "Rudo Spemann. Ein Meister der Schreibkunst" (1955). Spemann (1905-1947) war Schüler von Preetorius, Schneider und Tiemann und arbeitete als Schriftdesigner und Kalligraph. - Schönes, dicht beschriftetes Bleistiftmanuskript.

In Meiningen

62 **Reger, Max**, Komponist (1873-1916). Eigenh. Postkarte mit U. Meiningen, 15. X. 1914. 2 Seiten. 300.-

An Herrn Anschütz, "Organist an der Stadtkirche" in Meiningen: "[...] Wegen wichtiger Sache darf ich Sie wohl bitten, Sich am 17. oder 18. Oktober vormittags auf ein paar Minuten zu mir bemühen zu wollen! [...]" - Seit 1911 war Reger als Hofkapellmeister der Meininger Hofkapelle tätig, von der er gesagt haben soll: "Es gibt nur ein Orchester, das ich haben möchte: Meiningen". Nach einem Zusammenbruch am 28. Februar 1914 und anschließender Kur in Meran legte Reger sein Amt nieder und zog 1915 nach Jena.

63 **Reichert, Willy**, Schauspieler und Sänger (1896-1973). Porträtfotografie mit eigenh. rückseitiger Beschriftung und U. Mietenkam im Chiemgau, 10. IX. 1956. 15 x 11 cm. Mit eigenh. Umschlag. 120.-

An den Verleger Adolf Spemann in Stuttgart mit Dank für ein Geburtstagsgeschenk zum 60. Geburtstag. Schönes Porträt des legendären Volksschauspielers.

64 **Reimann, Hans**, Schriftsteller (1889-1969). Eigenh. Albumblatt mit U. Iglau, 17. III. 1872 (richtig 1922). 8°. 1 Seite. 120.-

Notenzeile mit grotesker Notation: "Hab Sonne im Herzen und Haemorrhoiden im Gehirn! Rabindranath Reimann." - Auf der Rückseite Eintragung von Jenko Georgi.

65 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Postkarte mit U. "RMR". Jonsered in Schweden, 11. X. 1904. 1 Seite. Mit Adresse. (Abb. S. 31) 980.-

An den Verleger Axel Juncker in Stuttgart: "[...] Ihre Bemerkung auf dem vorletzten Druckbogen sagt mir, dass Sie keine Correcturen zurückerhalten; das kann aber nicht meine Schuld sein; ich sandte die letzten Correcturen (an denen übrigens immer noch viel zu thun ist) umgehend, d. h. am Tag nachdem ich sie erhielt, an Herrn R. M. weiter; so war es doch bestimmt? - Meine Briefkarte aus Kopenhagen haben Sie wohl erhalten? [...]" - Rilke war vom 8. Ktober bis 2. Dezember 1904 zu Gast bei James und Lizzie Gibson in Jonsered. Am 6. Oktober hatte er noch aus Kopenhagen darüber an Juncker berichtet. Am 24 Oktober schickt er an Juncker "Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke. Geschrieben 1899". Das Buch wurde vom Verlag ebenso wie die 2. Auflage von "Buch der Bilder" im Dezember 1906 ausgeliefert. - Minimal feuchtigkeitsfleckig.

66 **Roquette, Otto**, Schriftsteller (1824-1896). Eigenh. Brief mit U. Darmstadt, 13. X. 1880. Gr.-8°. 2 Seiten. 150.-

An das Kaiser Josef-Fest-Comité der Wiener Hochschulen mit Bedauern, das gewünschte Gedicht zu Ehren des 50. Geburtstags des Kaisers nicht liefern zu können, da das augenblicklich weitab von seinen Arbeiten läge. - Der "Butzenscheibenlyriker" Roquette unterrichtete ab 1869 am Polytechnikum Darmstadt und leitete von 1878-81 die Hochschulbibliothek.

67 **Rothschild, Luise Baronin von**, Philanthropin (1820-1894). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 19. II. 1889. 8°. 2 Seiten. 110.-

An den Verleger J. Bensheimer in Mannheim: "[...] Ich bitte Sie freundlichst mir gegen Post-Nachnahme, das von Ihnen angezeigte Buch 'Das Drama von Mayerling' [Historischer Roman von Egon von Wellershausen] zu schicken [...]".

Der ringförmige Rettich

68 **Schimper, Karl Friedrich**, Naturforscher (1803-1867). Eigenh. Brief mit U. Schwetzingen, 14. X. 1853. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. Bläuliches Papier.

300.-

An einen Herrn: "[... Der Botaniker Heinrich] Wydler war kürzlich hier bei mir [...] Den spiralförmig statt ringig gebauten Rettig, wovon ich begehend ein paar Scheibchen Ihnen zustelle, hätte ich ohne seine Anwesenheit wohl nicht erhalten. Dann nachdem ich ihm die Pflanzen [...] genannt, welche geringste Wurzeln haben - Runkelwurzeln sage ich, u. ihm an Exemplaren nachgewiesen, daß es auch einjährige Pflanzen gibt, welche einen eben so geringelten Stammbau haben zwischen Blättern (interfolia) nachdem ich ihm zu weiteren Studium das vermittelnde Spatium empfohlen, suchte ich auch den Ringbau am Rettig mit einem Exemplar zu belegen, u. erhielt in der Küche gleich diesen [...]" Weiter über den ringförmigen Aufbau von Pflanzen und des Rettichs und mit der Übersendung weiterer Pflanzenpräparate. - Schimper begründete er mit Hilfe der Blattstellungslehre die idealistische Pflanzenmorphologie; er entwickelte auch die Theorie von der Alpenentstehung durch Faltung infolge Horizontaldruck und führte 1837 den Begriff der Eiszeit ein. Er gilt als Begründer der Paläoklimatologie (1843). - Minimal fleckig.

69 **Schirmbeck, Heinrich**, Schriftsteller (1915-2005). Eigenh. Manuskript mit zweifacher U. Ohne Ort und Jahr [Darmstadt, 1976]. Fol. 18 Seiten auf 18 Makulaturblättern.

240.-

Vollständiges Manuskript zu seinem Rundfunkessay "Erziehung zur Kreativität", der am 24. Juli 1976 im Süddeutschen Rundfunk ausgestrahlt wurde. - Bibliographie heinrich-schirmbeck.de, Nr. 121.

70 **Schleiden, Matthias Jakob**, Naturforscher und Botaniker (1804-1881). Eigenh. Brief mit U. Jena, 27. XI. 1857. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. 150.-

An den Geographen Heinrich Kiepert wegen der Verwendung einer Karte Kiepersts in der 2. Auflage seiner "Studien". Er glaubte dazu von Kiepert die Erlaubnis erhalten zu haben und bittet, bei Kiepersts Verleger Reimer deswegen ein gutes Wort einzulegen. Erwähnt seine Nachträge über den Humboldt-Gletscher. - Schleiden wurde 1850 zum Ordinarius und Direktor des Botanischen Gartens in Jena ernannt. Er erkannte die grundlegende Bedeutung der Zelltheorie für die gesamte Pflanzenwelt. Schleiden veröffentlichte neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten unter dem Pseudonym Ernst auch zwei Gedichtbände. - Gering fleckig.

Tremolando

71 **Schnittke, Alfred**, Komponist (1934-1998). Eigenh. Brief mit Noten im Text und U. Ohne Ort [Moskau], 23. III. 1977. Fol. 1 Seite. 750.-

An Christoph Hellmundt, Lektor der "Edition Peters" in Leipzig, mit Dank für einen Brief und die fehlerfreien Korrekturabzüge: "[...] Nur eine kleine Änderung möchte ich machen: - S. 3, Marimba, erster Takt - besser tremolando sempre, (als tr sempre) denn sonst könnte man das als einen Triller verstehen; also nicht [Notenbeispiel], sondern [Notenbeispiel] wäre richtig, aber dann müsste man in jedem Takt das Tremolo-Zeichen drucken, darum besser tremolando sempre. Was Änderungen betrifft - ich werde sie vielleicht mal später machen, drucken Sie die Partitur besser jetzt so, wie sie ist. Die bevorstehende Aufführung ist verschoben worden, es hat keinen Sinn zu warten. Vorgestern am 21. März wurde in Leningrad mein 'Concerto grosso' uraufgeführt [... mit Gidon Kremer unter Eri Klas ...] Ich hoffe noch auf einige Aufführungen im April, auch in Moskau [...]" - Bei dem erwähnten Werk handelt es sich wohl um "Requiem aus der Bühnenmusik zu dem Drama 'Don Carlos' von Schiller für Soli, Chor und Instrumente". - Sehr selten.

72 **Seckendorff, Gustav Anton von (Pseud. Patrick Peale)**, Schriftsteller (1775-1823). Eigenh. Albumblatt mit U. "Patrick Peale". Bremen, 18. XI. 1810. Qu.-8°. 1 Seite. 250.-

Zu Seckendorff-Peales abenteuerlicher Lebensgeschichte zwischen Schriftstellerei, Schauspiel und Universität und zwischen Deutschland und Amerika vgl. Johannes Tütken, Privatdozenten im Schatten der Georgia Augusta. Tl. II. Göttingen 2005, S. 906-915. - Auf dem selben Blatt ein Eintrag von Franz Ignaz von Holbein (1779-1855), österreichischer Bühnendichter und Theaterdirektor, mit Bezug auf Seckendorff, dat Bremen 23. V. 1816.

73 **Sonnenfels, Joseph Freiherr von**, Jurist und National-
ökonom (1732-1817). Eigenh. Brief (Entwurf?) mit U. Wien, 7.
X. 1813. 4°. 2 Seiten. Halbbrüchig beschriftet in der linken
Spalte. 480.-

Wegen einer Zahlung, die laut Herrn Hortig zuvor von der Staats-
kanzlei genehmigt werden sollte, wodurch sich Sonnenfels beleidigt
fühlte: "[...] Ich hielt dafür, daß meine Unterschrift zureichend sey,
bey einer dringenden Auslage, über welche die Bewilligung des abwe-
senden Kurators nicht eingeholt, noch abgewartet werden könnte [...]
ersuche ich solche nachzutragen, und H. Hortig zu belehren, daß er
die Bezahlung zu leisten habe. Um nicht mich abermal einer Weige-
rung auszusetzen, lege ich den Schein von 60 Fl. sogleich hier bey [...]
so hat mir H. Hortig die dem Aushilfsfond der Akademie zu tragen
obliegende Auslage zu erstatten [...]" - Sonnenfels, der bedeutendste
Aufklärer des josephinischen Österreich, war seit 1811 Vizepräsident
der Akademie der Bildenden Künste. Als Freimaurer gilt er auch als
Wiener Oberhaupt des Illuminatenbundes. Als Professor, Wirt-
schafts- und Rechtsgelehrter sowie Schriftsteller war er der bedeut-
endste Theoretiker des aufgeklärten Absolutismus in Österreich. -
Selten.

74 **Steinhausen, Wilhelm**, Maler und Bildhauer (1846-
1924). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 21. VII. 1910.
Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 240.-

An einen Herrn: "[...] Gewiß, Ihr liebes Bild brachte mir wieder ein
Stück Freude aus jenen Pfingsttagen zurück. Freilich an jenem heißen
Nachmittage im Stübchen Ihrer Tante erschien ich wohl ein wenig
müde - es war alles so seltsam, voll Überraschungen in diesen Tagen -
daß ich glaube Ihrer Tante nicht einmal recht gedankt zu haben. Aber
sie wird's wohl gemerkt haben, wie mir zu Muthe war. Die Erinne-
rung an Alpirsbach ließ mich nicht los - und so lesen Sie wohl auch
was in den Mittheilungen davon gedruckt steht. Leider mit einigen
sinnentstellenden Druckfehlern [...] Ich freue mich schon jetzt wie ein
Kind zu Weihnacht, wenn ich in zwei Jahren werde wieder in Freu-
denstadt sein können [...] Es ist ein Gesundbrunnen für mich [...]" - 2
Beilagen, darunter ein Diktatbrief vom 15. Dezember 1919 mit wacke-
liger Beschriftung nach seinem Schlaganfall "Noch einen Gruß W.
St." - Selten.

75 **Thiess, Frank**, Schriftsteller (1890-1977). Eigenh. be-
schriftete Postkarte mit U. "Frank" sowie Blatt mit 8 Unter-
schriftenproben. Berlin, 1925. 2 Seiten. 50.-

Gereimter Gruß, darunter dasselbe von seiner Frau Florence (geb.
Losey).

76 **Unruh, Fritz von**, Schriftsteller, Maler und Dichter (1885-1970). 3 eigenh. Briefe mit U. sowie eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort [München], 23. VIII. 1921 und ohne Datum. Verschied. Formate. Zus 5 Seiten. 120.-

An die Pianistin Elly Ney mit hymnischem und pathetischem Lob: "[...] Beethoven lebt in Ihnen in heiliger Ehe [...]". - Randschäden. - Albumblatt: "Des Geistes Wehen. Mögen Sie allezeit so vom Engel der Liebesweisheit berührt werden. -

Brechtlieder

77 **Wagner-Régeny, Rudolf**, Komponist (1903-1969). 2 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 13. bis 29. XII. 1950. Qu.-4°. Zus. 3 Seiten. 300.-

An Wilhelm Weismann, den Lektor der "Edition Peters" in Leipzig. - I. Mit einer Liste von Kollegen, die sich für seine "Lieder des Anglers" (1950) interessieren, darunter Rudolf Elvers und Carl Orff. Daneben über eine Akademiesitzung und die Erscheinungstermine seiner Liedsammlungen. - Über das Manuskript der Brechtlieder (10 Lieder auf Texte von Brecht; 1950). Orff wolle die Anglerlieder im Bayrischen Rundfunk senden lassen.

78 **Wölfflin, Heinrich**, Kunsthistoriker (1864-1945). Eigenh. Briefkarte mit U. Ohne Ort und Jahr [Zürich, 1906]. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. 75.-

Einladung an Wilhem Spemann zu einem einfachen Abendessen.

Mein lieber Herr Axel Juucker,
Ihre Bemerkung auf dem vorletzten Druckbo-
gen sagt mir, dass Sie keine Correcturen zu-
rückerkhalten; das kann aber nicht meine
Schuld sein; ich sandte die letzten Correc-
turen (an denen übrigens immer sehr viel zu
thun ist) ungehend, d. h. den Tag nach
dem ich sie erhielt, an Herrn R. M. weiter;
so war es doch bestimmt? - Meine Brief-
karte aus Kopenhagen haben Sie wohl er-
halten? Adresse ist also Jonsved, Funborg.
Bis auf Weiteres. Herzlich der Ihre:
11. Oktober 1904. R.M.R.

Nr. 65: Rainer Maria Rilke

*Boius Auentinus faciem sic gefsit, & ora,
 Atq; habitu tali confpiciendus erat.
 Magnus in hiflorijs fcriptor, ueterum monumenta
 Explicuit: uiuet dum uagus orbis erit.*



D O M
 IOAN. AVENTINVS VIR SINGVLARI ERVDI.
 FIDE AC PIETATE PRÆDITVS: PATRIÆ SVÆ
 ORNAMENTO, EXTERIS ADMIRATIONI FVIT:
 BOIORVM, ET GERMANIÆ STVDIOSISSIMVS:
 RERVM ANTIQVARVM INDAGATOR SAGACISSIMVS:
 VERÆ RELIGIONIS OMNISQ. HONESTI AMATOR.
 CVI H M AD POSTERIT. MEMORIAM P EST
 ☉ V IDVS IAN, ANNO M. D. XXXIII,

Nr. 2: Aventinus, Annalium Boiorum libri septem

Bestellformular

Fax: [0049] (0)8158 3666 bzw. 3667

Ich bestelle aus Kat. 153 "STUDENTENMEUBELN":

Name:



Nr. 36: Franz Kobell, München 1819

AXEL KLOSE - ULTRALEICHT KATALOG DRUCKEREI

*Spezialisierte Druckerei für Kataloge auf Ultraleichtpapier
Geringes Gewicht - Optimiertes Format - Günstiges Porto -
Lettershop-Servive - Auflagen ab ca. 500 Stück.*

Herderstraße 1 - 38644 Goslar (Jerstedt)

Tel: 05321 80068 - Fax: 05321 85633

Mail: druckerei@axl-print.de - Internet: www.axl-print.de

Lustwandel bey dem Großgärtgen,
am 2ten Juny.

Ich bin glücklich, Sie zu sehen, und zu wissen,
daß Sie sich wohl befinden: ich habe mich
darauf besonnen, Sie zu besuchen, aber es
gibt mir keine Lust, es zu thun, ich bin
in einem andern Lande, und ich habe
keine Zeit, es zu thun: ich bin
in einem andern Lande, und ich habe
keine Zeit, es zu thun.

Ich bin glücklich, Sie zu sehen, und zu wissen,
daß Sie sich wohl befinden: ich habe mich
darauf besonnen, Sie zu besuchen, aber es
gibt mir keine Lust, es zu thun, ich bin
in einem andern Lande, und ich habe
keine Zeit, es zu thun.

Nr. 25: Prachtvoller Goethe-Brief